



Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
- Bücherei -

V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

41. Jahrgang

Heft 4

April 1989

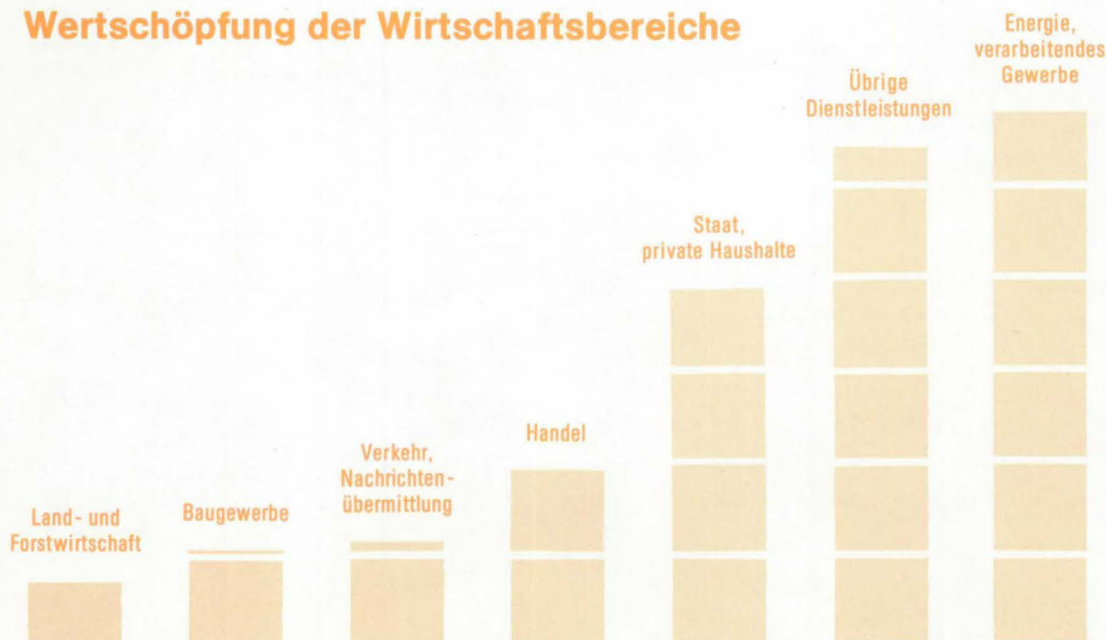
Aufsätze:

Schleswig-Holstein im Jahre 1988

Aus unserem Archiv

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Verarbeitendes Gewerbe ¹					
		Februar 1989		Januar bis Februar 1989	
Beschäftigte	1 000	167	+ 2,9	167	+ 2,8
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	15	- 0,9	15	+ 2,1
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	556	+ 6,1	566	+ 6,9
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 878	- 6,3	3 007	+ 5,1
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 172	+ 3,1	2 242	+ 7,2
Auslandsumsatz	Mill. DM	706	- 26,8	764	- 0,6
Auftragseingang					
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 931	- 10,5	2 057	+ 2,7
aus dem Inland	Mill. DM	1 274	+ 7,8	1 358	+ 10,9
aus dem Ausland	Mill. DM	657	- 32,6	699	- 10,4
Energieverbrauch	1 000 t SKE				
Bauhauptgewerbe ²					
Beschäftigte	1 000	36	- 0,2	36	- 0,7
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	3	+ 16,8	3	+ 16,8
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	84	+ 13,6	87	+ 12,9
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	238	+ 14,8	239	+ 19,1
Auftragseingang ³	Mill. DM	146	- 18,5	145	- 6,9
Baugenehmigungen ⁴					
Wohnbau	Wohnungen	399	- 8,3	387	- 12,4
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	248	+ 1,2	290	- 21,6
Einzelhandel		Januar 1989		Januar bis Dezember 1988	
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 $\hat{=}$ 100	95,1	+ 4,7	109,8	+ 4,0
Gastgewerbe					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 $\hat{=}$ 100	73,3	+ 2,1	106,2	+ 3,5
Fremdenverkehr ⁵					
Ankünfte	1 000	p 97	p + 8,4	266	+ 3,4
Übernachtungen	1 000	p 392	p + 8,0	1 432	+ 0,3
Arbeitsmarkt		Februar 1989		Januar bis Februar 1989	
Arbeitslose	Anzahl	117 801	- 5,7	117 079	- 4,9
Außenhandel		Januar 1989		Januar bis Dezember 1988	
Ausfuhr	Mill. DM	923,9	+ 9,2
Kredite ⁶					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	8 447	- 2,1	8 747	- 2,3
mittel- und langfristige Kredite ⁷	Mill. DM	50 187	+ 2,5	49 445	+ 2,7

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1

3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude

5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschließlich Jugendherbergen; ohne Campingplätze)

6) an inländische Unternehmen und Private, ab 1.1.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

7) einschließlich durchlaufender Kredite



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

41. Jahrgang

Heft 4

April 1989

Schleswig-Holstein im Jahre 1988

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Allgemeinbildende Schulen
Berufsbildende Schulen
Studenten

Arbeitslose

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Landwirtschaft

Betriebe und Beschäftigte
Bodennutzung, Erträge und Ernten
Viehbestände
Tierische Produktion

Verarbeitendes Gewerbe

Umsatz
Löhne und Gehälter
Energieverbrauch
Beschäftigte
Wirtschaftszweige

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe
Ausbaugewerbe
Baugenehmigungen

Handel und Gastgewerbe

Ausfuhr
Einfuhr
Einzelhandel
Gastgewerbe

Fremdenverkehr

Verkehr

Kraftfahrzeuge
Unfälle
Binnenschifffahrt

Insolvenzen

Steuern

Staatliche Steuern
Gemeindesteuern

Personal im öffentlichen Dienst

Land
Gemeinden und Gemeindeverbände

Preisindex der Lebenshaltung

Verdienste und Arbeitszeiten

Wirtschaftliches Wachstum

Land und Bund im Vergleich

Bevölkerung

1988 wurden in Schleswig-Holstein 17 300 Ehen geschlossen, das waren gut 800 (4,9 %) mehr als im Jahre zuvor. Eheschließungen in dieser Größenordnung wurden zuletzt 1971 gezählt, danach waren die Zahlen ständig rückläufig bis zu einem Tiefpunkt im Jahre 1978. Seitdem nehmen die Vermählungen vor allem demographisch bedingt wieder zu, besonders stark seit 1985. 16 346 (95 %) der Trauungen fanden zwischen deutschen Partnern statt, 417 deutsche Männer heirateten ausländische Frauen, und 422 deutsche Frauen ehelichten einen Mann mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Lediglich in 88 Fällen beurkundete der Standesbeamte eine Heirat zweier Ausländer.

Mit der höheren Zahl der Familiengründungen ging eine Zunahme der Geburten einher. 27 300 Schleswig-Holsteiner wurden 1988 geboren, 5,2 % mehr als 1987. Auf 1 000 geborene Mädchen entfielen 1 065 Knaben. 13,0 % aller Kinder wurden von unverheirateten Frauen zur Welt gebracht. 26 128 Kinder erhielten durch die Geburt eine deutsche, 1 182 Kinder eine ausländische Staatsangehörigkeit. Als Ausländer werden Kinder geboren, wenn bei ehelicher Geburt beide Ehegatten Ausländer sind, im übrigen, wenn die Mutter eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung

	1987	1988	Zu- oder Abnahme (–)	
			Anzahl	in %
Eheschließungen	16 464	17 273	809	4,9
Lebendgeborene	25 956	27 310	1 354	5,2
Deutsche	24 831	26 128	1 297	5,2
Ausländer	1 125	1 182	57	5,1
Nichteheliche	3 190	3 559	369	11,6
Gestorbene	30 885	30 424	– 461	– 1,5
Deutsche	30 715	30 239	– 476	– 1,5
Ausländer	170	185	15	8,8
im 1. Lebensjahr	187	185	– 2	– 1,1
Mehr gestorben als geboren	4 929	3 114	– 1 815	– 36,8
Deutsche	5 884	4 111	– 1 773	– 30,1
Ausländer	– 955	– 997	– 42	4,4
Von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr waren nichtehelich	7,2 122,9	6,8 130,3	X X	X X

30 400 Menschen starben im Verlaufe des Jahres 1988, 1,5 % weniger als 1987. Von den Verstorbenen waren 13 968 männlich und 16 456 weiblich. 185 Kinder verstarben im ersten Lebensjahr, was einer Relation von 6,8 Säuglingssterbefällen je 1 000 Lebendgeborenen entspricht; die Säuglingssterblichkeit verringerte sich

damit nochmals. Durch den Geburtenzuwachs und durch die Abnahme der Sterbefälle verringerte sich der Überschuß der Gestorbenen deutlich von 4 929 im Jahre 1987 auf 3 114 im Jahre 1988.

15 254 Personen (50,1 %) verstarben 1988 an Krankheiten des Kreislaufsystems, gefolgt von 6 616 Sterbefällen (21,7 %) aufgrund einer bösartigen Neubildung, darunter immerhin 1 200 mit einer Neubildung im Bereich der Atmungsorgane. An dritter Stelle folgten 1 410 Personen, die an einer sonstigen Krankheit der Atmungsorgane litten. 1 048 Personen überlebten die Folgen eines Unfalls nicht, darunter 357 in Folge eines Verkehrsunfalls und 477 auf Grund eines Sturzes. Sterbefälle durch Suizide oder infolge eines Suizidversuches kamen 536mal vor.

1988 wurden vor den Familiengerichten Schleswig-Holsteins 5 501 Ehen gelöst, darunter 5 495 durch Scheidung der Ehe. Die Ehescheidungen gingen gegenüber 1987 um 7,4 % zurück; von der Trennung der Eltern waren 4 441 Kinder betroffen, 1987 waren es 4 896 gewesen.

Bevölkerungsentwicklung von der Volkszählung 1987 bis zum 30. September 1988

	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Bevölkerung am 25. Mai 1987	2 554 241	1 228 663	1 325 578
+ Geburten	36 591	18 920	17 671
– Sterbefälle	40 823	18 939	21 884
Überschuß der Gestorbenen	4 232	19	4 213
+ Zuzüge	85 385	44 795	40 590
– Fortzüge	72 467	38 305	34 162
Wanderungsgewinn	12 918	6 490	6 428
Saldo aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbew.	8 686	6 471	2 215
Bevölkerung am 30. September 1988	2 562 927	1 235 134	1 327 793

In den ersten neun Monaten des Jahres 1988 zogen 49 784 Personen nach Schleswig-Holstein, und 40 338 verließen das Land, d. h., der Wanderungsgewinn betrug bis September 1988 schon 9 446 Personen. Dieses Ergebnis läßt für 1988 einen neuen Höchstwert erwarten, mit dem voraussichtlich an die Wanderungsgewinne Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre angeknüpft wird.

Im Jahre 1988 wurde die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf die neue Basis der Volkszählung '87 umgestellt, d. h., die monatliche Ermittlung der Zahl der Einwohner Schleswig-Holsteins und seiner Gemeinden aus Geburten und Sterbefällen sowie aus Zu-

und Fortzügen basiert ab dem Stichtag 30. Juli 1987 auf der Ausgangsbevölkerung vom 25. Mai 1987. Die damals festgestellte Zahl der Schleswig-Holsteiner hat sich bis zum 30. September 1988 auf 2 562 927, davon 1 235 134 Männer und 1 327 793 Frauen, erhöht. Die Zunahme von 8 686 Personen seit der Volkszählung ergab sich durch einen Wanderungsgewinn von 12 918 Einwohnern, dem ein Sterbeüberschuß von 4 232 Einwohnern gegenüberstand. Der Sterbeüberschuß ergab sich dabei nahezu allein aus 4 213 Frauen, die mehr starben, als Mädchen geboren wurden.

Schüler und Studenten

Die Gesamtzahl der Lernenden verringerte sich 1988 um 2,6 % auf 422 000. Dieser Rückgang ergibt sich aus sinkenden Schülerzahlen im allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulbereich. Hier sind Veränderungs-raten von - 2,5 % bzw. - 5,0 % zu verzeichnen. Die Zahl der Studenten stieg dagegen um 5,7 %.

Allgemeinbildende Schulen

Am Erhebungsstichtag im Schuljahr 1988/89 (15. Sept. 1988) besuchten 278 156 Schüler die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen. Das sind 7 278 oder 2,5 % weniger als im Vorjahr. Die rückläufige Entwicklung der Schülerzahl hat sich damit nach negativen Veränderungs-raten von 4,7 % und 3,8 % in den Jahren zuvor weiter abgeschwächt.

Nachdem sich die Zahl der Grundschüler infolge des Geburtenrückganges seit dem Schuljahr 1974/75 stets verringert hatte, kann heute bereits im zweiten Jahr ein Anstieg verzeichnet werden. Während er im Vorjahr nur 0,2 % betragen hatte, stieg die Zahl der Grundschüler im Schuljahr 1988/89 um 0,9 % auf 93 950. Diese Tendenzwende folgt aus den stark besetzten Jahrgängen der Elterngeneration und kann nicht als Änderung des generativen Verhaltens gedeutet werden.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderungen	
	1987/88	1988/89	Anzahl	%
Grundschule	93 157	93 950	+ 793	+ 0,9
Hauptschule	43 674	41 199	- 2 475	- 5,7
Sonderschule	13 114	12 756	- 358	- 2,7
Realschule	54 338	51 370	- 2 968	- 5,5
Gymnasium	67 916	65 127	- 2 789	- 4,1
Sonstige	13 235	13 754	+ 519	+ 3,9

Der prozentual stärkste Rückgang ist in der Hauptschule zu verzeichnen. Die Schülerzahl verringerte sich

um 5,7 % auf 41 000. Ähnlich hoch war der relative Schüllerrückgang in der Realschule. Die Zahl sank hier um 5,5 % auf 51 000. Mit einem Minus von fast 3 000 Schüllern ist dies die Schulart mit der absolut höchsten Abnahme. In den Gymnasien sank die Schüllierzahl um 4,1 % auf 65 000.

Die Zahl der Sonderschüller ging um 2,7 % auf unter 13 000 zurück. Die Entwicklung war bei den einzelnen Behinderungsarten unterschiedlich. Während die Zahl der Lernbehinderten abnahm (- 4,7 %), war bei den sonstigen Behinderungsarten ein leichter Anstieg zu registrieren (+ 1,5 %).

Im vorschulischen Bereich war die Veränderung insgesamt positiv. Die Zahl der Kinder in Vorklassen und Schulkindergärten stieg um 2,1 % auf 7 509.

Fast konstant blieb die Schüllierzahl in den Angebots-schulen Integrierte Gesamtschulen. Diese Schulart wird im laufenden Schuljahr von 2 001 Schüllern besucht (- 0,3 %).

Eine positive Entwicklung gibt es in den Freien Waldorfschulen. Die Schüllierzahl stieg um 12,5 % auf 2 887.

Eine private, im Aufbau befindliche Schule, die den nichtschulartbezogenen Schulformen zugeordnet wird, verzeichnete einen Anstieg der Schüllierzahl um 27 auf 118.

Die Abendrealschulen meldeten für das laufende Schuljahr 693 Besucher (+ 2,8 %). Die Besucherzahl der Abendgymnasien blieb mit 546 konstant.

Am Ende des Schuljahres 1987/88 verließen 32 483 Schüller nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht die Schulen. 10 779 oder 33,2 % der Entlassenen erreichten den Hauptschulabschluß. Den Realschul- oder einen gleichwertigen Abschluß erlangten 10 378 oder 31,9 %. 464 (1,4 %) verließen die Schule nach Erreichen der Fachhochschulreife. 7 735 oder 23,8 % erlangten die allgemeine Hochschulreife. Eine so hohe Anzahl von Abiturienten gab es bisher in keinem Jahr. 3 127 (9,6 %) verließen die Schule, ohne den Hauptschulabschluß zu erreichen. 1 732 dieser Schüller kamen aus Sonderschulen.

Berufsbildende Schulen

Die berufsbildenden Schulen werden im laufenden Schuljahr von 108 995 Schüllern besucht. Das sind 5 715 oder 5,0 % weniger als im Vorjahr.

Schulart	Schüler im Schuljahr 1988/89	Veränderung gegenüber 1987/88	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche ... in einem Ausbildungsverhältnis darunter im Berufsgrund- bildungsjahr/kooperativ	75 798	- 4 427	- 5,5
im Berufsgrundbildungsjahr/ schulisch	807	- 108	- 11,8
im berufsbefähigenden Jahr	1 549	- 239	- 13,4
in Berufsvorbereitungsmaßnahmen	732	- 124	- 14,5
ohne Ausbildung	2 863	- 309	- 9,7
	793	- 446	- 36,0
Berufsschule zusammen	81 735	- 5 545	- 6,4
Berufsfachschule	10 275	- 632	- 5,8
Berufsaufbauschule	470	+ 51	+ 12,2
Fachoberschule	1 429	+ 191	+ 15,4
Fachgymnasium	5 349	+ 188	+ 3,6
Berufsakademie	693	+ 75	+ 12,1
Fachschule	4 864	+ 160	+ 3,4
Schule des Gesundheitswesens	4 131	- 215	- 4,9
Studienkolleg für Ausländer	49	+ 12	+ 32,4
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	27 260	- 170	- 0,6
Berufsbildende Schulen insgesamt	108 995	- 5 715	- 5,0

Die überwiegende Zahl dieser Schüler (75,0 %) besucht eine Berufsschule. Von den Berufsschülern wiederum besuchen die meisten (75 798 oder 92,7 %) die Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis. In diesem Bereich ging die Schülerzahl um 5,5 % zurück. Die Zahl der Berufsschüler ohne Ausbildungsverhältnis sank um 15,8 % auf 5 937.

In den übrigen berufsbildenden Schularten waren überwiegend steigende Schülerzahlen festzustellen. Im Fachgymnasium und in der Fachschule stieg die Zahl der Schüler um 3,6 % bzw. 3,4 %. In der Fachoberschule und in der Berufsakademie konnten Steigerungsraten von 15,4 % bzw. 12,1 % verzeichnet werden. Auch die Berufsaufbauschule und das Studienkolleg für Ausländer (beide Schularten hatten im Vorjahr noch negative Veränderungsraten) meldeten für das Schuljahr 1988/89 einen Anstieg der Schülerzahl um 12,2 % bzw. 32,4 %. Zurückgegangen ist die Schülerzahl dagegen in der Berufsfachschule (- 5,8 %) und in den Schulen des Gesundheitswesens (- 4,9 %).

Studenten

Im Wintersemester 1988/89 waren an den Hochschulen Schleswig-Holsteins 35 272 Studierende eingeschrieben. Das sind sechs Prozent mehr als im Wintersemester 1987/88. Die Zahl der Studienanfänger stieg sogar um zehn Prozent auf 5 121. Von den Studierenden sind 13 219 oder 37 % weiblichen Ge-

schlechts. Der Frauenanteil ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

An den Universitäten waren 19 302 Studierende immatrikuliert, davon 17 992 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 1 224 an der Medizinischen Universität zu Lübeck und 86 an der Nordischen Universität in Flensburg. Insgesamt ist die Studentenzahl an den Universitäten um drei Prozent gestiegen. An den pädagogischen Hochschulen beträgt die Zunahme fünf Prozent, und zwar auf 1 510 in Kiel und auf 621 in Flensburg. An der Musikhochschule Lübeck studierten 347 junge Musiker, ein Prozent mehr als im Wintersemester zuvor.

An allen Fachhochschulen — mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschule Altenholz — waren die Zuwächse stärker als an den übrigen Hochschulen: In Kiel stieg die Studentenzahl um sechs Prozent auf 5 058, in Lübeck um 14 % auf 2 530, in Flensburg sogar um 21 % auf 1 648, in Wedel um fünf Prozent auf 1 097 und an der Fernfachhochschule Rendsburg um zwölf Prozent auf 2 188. An der Verwaltungsfachhochschule Altenholz ist sie dagegen um drei Prozent auf 971 zurückgegangen.

Die Zahl der Studienanfänger hat sich in den Hochschularten unterschiedlich und zum Teil auch anders als die der Studenten entwickelt: An den Universitäten ist die Anfängerzahl am stärksten gestiegen, und zwar um 16 % auf 2 747. An den Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschule) stieg sie um fünf Prozent auf 1 670, an den pädagogischen Hochschulen und der Musikhochschule um jeweils sechs Prozent auf 383 bzw. 50. An der Verwaltungsfachhochschule ist sie um vier Prozent auf 271 zurückgegangen.

In allen Fächergruppen ist die Studentenzahl gestiegen: Stärkste Fächergruppe blieb mit 7 617 Studierenden (+ 9 %) die der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 7 556 Studierenden (+ 10 %). Es folgten die Fächergruppen Philosophie/Geisteswissenschaften mit 5 483 (+ 1 %), Mathematik/Naturwissenschaften mit 5 192 (+ 5 %) und Medizin mit 3 785 Studierenden (+ 2 %). Bei den Rechtswissenschaften stieg die Studentenzahl um sechs Prozent auf 2 268, bei den Agrarwissenschaften um ein Prozent auf 2 035, in der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften um vier Prozent auf 830 und in der Fächergruppe Theologie um drei Prozent auf 506.

Die Frauen bevorzugten die Fächergruppe Philosophie/Geisteswissenschaften, dort waren 3 580 Studentinnen eingeschrieben. Der Frauenanteil in dieser Fächergruppe betrug 65 %. Die Fächergruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften folgte bei den Frauen mit 2 649 Studentinnen an zweiter Stelle, der Frauenanteil lag dort mit 35 % leicht unter dem Durchschnittswert. 1 779 Studentinnen waren in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften eingeschrieben, 1 663 in der Fächergruppe Medizin. Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften folgte mit 1 006 Studentinnen erst an fünfter Stelle, der Frauenanteil war hier mit 13 % am geringsten. Außerdem studierten noch 961 Frauen Agrarwissenschaften, 430 Kunst/Kunstwissenschaften und 230 Theologie.

Arbeitslose

Die Arbeitslosigkeit ging im Jahre 1988 nochmals leicht zurück. Im Jahresdurchschnitt waren mit 108 753 Männern und Frauen 2 310 Personen weniger arbeitslos gemeldet als im Vorjahr. Der Rückgang war mit 2,1 % allerdings weniger stark als im Jahre 1987 (– 3,3 %), so daß sich wiederum keine merkliche Niveauveränderung der Arbeitslosenzahl einstellen konnte. Ging die Zahl der Arbeitslosen in Schleswig-Holstein zurück, so nahm sie bundesweit nach der Stagnation im Jahre 1987 ein Jahr später wieder zu (0,6 %).

Die positive Entwicklung für Schleswig-Holstein wird auch in der Zahl der Kurzarbeiter wiedergegeben: Im Jahresdurchschnitt waren mit 7 980 Kurzarbeitern 2 071 weniger gemeldet (– 20,6 %) als 1987, so daß sich die seit 1984 beobachtete Entspannung bei der Kurzarbeit ein weiteres Jahr fortsetzte, und zwar wieder verstärkt. Auch offene Stellen wurden wiederum mehr angeboten: 5 721 Stellen im Jahresdurchschnitt bedeuteten einen Zuwachs von 362 (+ 6,8 %) gegenüber 1987. Zum Vergleich: Bundesweit nahm die Zahl der Kurzarbeiter um 25,3 % ab, und die Zahl der offenen Stellen stieg um 10,5 %.

Außer Mai 1988 — hier wurden mehr Arbeitslose gezählt als im Vorjahresmonat — trugen alle Monate des Jahres zur Verringerung der Arbeitslosenzahl bei. Im Januar wurde mit 125 792 der höchste Monatswert festgestellt, der niedrigste Wert entfiel wieder auf den September mit 99 183 Arbeitslosen. Der Saisonverlauf 1988 entsprach weitgehend dem des Vorjahres, wobei der leichte Anstieg der Arbeitslosigkeit im Sommer diesmal wegen des gegenüber 1987 späteren Ferienbeginns um einen Monat verschoben zum Juli stattfand.

Die Arbeitslosenquote¹ betrug 1988 jahresdurchschnittlich 10,0 % (Vorjahr 10,3 %) und schwankte monatsweise zwischen 11,6 % im Januar und 9,1 % im September.

Frauen waren 1988 fast in derselben Zahl arbeitslos wie 1987: 46 933 arbeitslose Frauen bedeuteten eine leichte Verringerung von 191 oder 0,4 %. Bundesweit war hier allerdings ein Zuwachs von 2,1 % zu beobachten. Die Arbeitslosenquote der Frauen in Schleswig-Holstein fiel um 0,3 Prozentpunkte auf 10,5 %. Bei den Männern bewirkte der Rückgang von 2 119 (– 3,3 %) Arbeitslosen eine Veränderung der Quote um – 0,5 Prozentpunkte auf 9,5 %.

Die Zahl der arbeitslosen Ausländer erhöhte sich 1988 leicht um 49 (+ 0,8 %), und die Arbeitslosenquote veränderte sich hier von 19,9 % auf 20,0 %. Das bedeutete für die Ausländer, daß sie wesentlich häufiger von der Beschäftigungslosigkeit betroffen waren als Deutsche: ihre Arbeitslosenquote war genau doppelt so hoch. Die Arbeitslosenquote der Ausländer in Schleswig-Holstein lag um 5,3 Prozentpunkte über der bundesweiten Arbeitslosenquote der Ausländer.

Von den Arbeitslosen waren 38 000 (35,1 %) Angestellte und 71 000 (64,9 %) Arbeiter. Hier hat sich das Verhältnis zu Ungunsten der Angestellten verschoben: ihre Zahl stieg um 2,3 %, während die Zahl der arbeitslosen Arbeiter um 4,3 % zurückging. Unter den Arbeitslosen suchten ferner 11 000 (10,2 %) eine Teilzeitbeschäftigung; 1988 war ihre Zahl erstmals wieder angestiegen, und zwar um 5,5 %.

Als weiter positiv kann der Verlauf bei Jugendlichen angesehen werden, denn ihre Arbeitslosenzahl war im Jahresdurchschnitt 1988 deutlich rückläufig, was sicherlich auch demographisch bedingt ist. Die Arbeitslosen in der Altersgruppe unter 20 Jahre nahmen um 1 537 (– 21,5 %) Personen ab, in der weitergefaßten Klasse der unter 25jährigen betrug der Rückgang 3 603 (– 13,1 %) Personen. Beachten sollte man jedoch, daß für die Altersgruppe 20 bis unter 25 Jahre immerhin noch 18 213 Arbeitslose gemeldet waren. In der Arbeitslosenquote drückt sich diese hohe Zahl in einem deutlich überdurchschnittlichen Wert von 12,1 %

1) Die Arbeitslosenquote ist das Verhältnis der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitsfähigen und arbeitssuchenden Personen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren oder aus einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, zu den unselbstständigen Erwerbspersonen (erwerbstätige Beamte, Angestellte und Arbeiter — ohne Soldaten — zuzüglich registrierte Arbeitslose).

für diese Altersgruppe aus, während die Quote bei den unter 20jährigen 1988 noch 6,9 % betrug. Der Anteil der unter 25jährigen Arbeitslosen ging im Jahresdurchschnitt 1988 auf 21,9 % zurück; 1987 betrug er noch 24,7 %. Schleswig-Holstein schneidet hier im Vergleich zum Bundesgebiet schlechter ab: Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahre betrug bundesweit 19,3 %; die Arbeitslosenquote der unter 25jährigen betrug 8,0 % gegenüber 10,3 % in Schleswig-Holstein.

Mit der leichten Entspannung bei den jugendlichen Arbeitslosen ging jedoch ein weiterer Anstieg bei älteren Arbeitslosen einher. Aus den Jahresdaten des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein-Hamburg gehen allerdings lediglich Zahlen für die Altersgruppe 59 Jahre und älter hervor: danach nahm die Zahl dieser Arbeitslosen um 263 (7,2 %) zu auf 3 934. Weitere Aufschlüsse hierzu wird die Sonderuntersuchung ausgewählter Strukturmerkmale des Landesarbeitsamtes zum 30. September 1988 erbringen, die jedoch für diesen Beitrag noch nicht herangezogen werden konnte.

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfaßt Arbeiter und Angestellte. Im Vergleich zu anderen Statistiken fehlen die Selbständigen, die mithelfenden Familienangehörigen, die Beamten und die abhängig Teilzeitbeschäftigten mit einem Verdienst unterhalb der Sozialversicherungsgrenzen. Diese Grenze betrug 1988 monatlich 440 DM. Die Arbeitnehmer werden am Beschäftigungsort registriert.

Am 30. 6. 1988 betrug die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 742 000. Das bedeutet gegenüber demselben Stichtag des Vorjahres eine Zunahme um 8 000 bzw. 1 %. Damit ist zwar erstmals seit 1985 eine Abnahme im Zuwachs zu verzeichnen (1985: + 6 000, 1986: + 9 000, 1987: + 14 000), dennoch ist ein neuer Höchststand am Ende eines zweiten Quartals seit Bestehen dieser Statistik (1974) erreicht.

Von diesem Zuwachs profitierten die Frauen überproportional: Mehr als 6 500 der 8 000 zusätzlich Beschäftigten waren Frauen. Der weitaus überwiegende Teil davon wurde vom tertiären Bereich aufgenommen, einem Bereich, der traditionell stark mit Frauen besetzt ist.

Das Verhältnis von Arbeitern zu Angestellten hat sich weiter egalisiert: nur noch 51 % aller Beschäftigten waren Arbeiter, 1980 waren es noch 56 % gewesen. Im gleichen Zeitraum ergab sich bei den Arbeitern ein Rückgang um 26 000 Beschäftigte bei den Männern und um 5 000 bei den Frauen. Dagegen erhöhte sich die Zahl der Angestellten um 40 000. Davon waren 31 000 weiblich.

Anders als 1987, als der größte Teil des Zuwachses bei den Vollzeitbeschäftigten verbucht werden konnte, verteilte sich im vergangenen Jahr die Zunahme gleichmäßig auf Voll- und Teilzeitbeschäftigte. Dennoch sind bei den Vollzeitbeschäftigten die Verluste der Rezession 1981 bis 1983 noch nicht ausgeglichen. Der Beschäftigtenstand war zur Jahresmitte 1988 immer noch um 2 % geringer als im Jahr 1980.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. 6. 1988 und Veränderungen zum Vorjahr

	Am 30. 6. 1988			Veränderung zum Vorjahr					
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen		männlich		weiblich	
				Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Beschäftigte insgesamt	742 401	418 714	323 687	+ 8 083	+ 1,1	+ 1 446	+ 0,3	+ 6 637	+ 2,1
darunter Ausländer	25 121	16 821	8 300	+ 641	+ 2,6	+ 369	+ 2,2	+ 272	+ 3,4
nach der Stellung im Beruf									
Arbeiter	380 849	277 144	103 705	+ 1 164	+ 0,3	+ 320	+ 0,1	+ 844	+ 0,8
Angestellte	361 552	141 570	219 982	+ 6 919	+ 2,0	+ 1 126	+ 0,8	+ 5 793	+ 2,7
nach der Arbeitszeit									
Vollzeitbeschäftigte	648 626	412 106	236 520	+ 4 169	+ 0,7	+ 953	+ 0,2	+ 3 216	+ 1,4
darunter Auszubildende	73 212	38 535	34 677	- 2 257	- 3,1	- 1 643	- 4,1	- 614	- 1,7
Teilzeitbeschäftigte	93 775	6 608	87 167	+ 3 914	+ 4,4	+ 493	+ 8,1	+ 3 421	+ 4,1
nach den Wirtschaftsbereichen									
Landwirtschaft	20 135	15 380	4 755	- 54	- 0,3	- 71	- 0,5	+ 17	+ 0,4
Produzierendes Gewerbe	280 479	213 310	67 169	+ 1 218	+ 0,4	- 8	-	+ 1 226	+ 1,9
Handel und Verkehr	151 679	76 610	75 069	+ 2 678	+ 1,8	+ 1 513	+ 2,0	+ 1 165	+ 1,6
Sonstige Wirtschaftsbereiche	290 108	113 414	176 694	+ 4 241	+ 1,5	+ 12	-	+ 4 229	+ 2,5

Anders die Entwicklung bei den Teilzeitbeschäftigten: Allein im vergangenen Jahr wurden hier über 4 % mehr Beschäftigte nachgewiesen, der Zuwachs in den vergangenen acht Jahren betrug 33 %. Damit hat sich der Anteil der Teilzeit- an allen Beschäftigten auf 13 % erhöht. Über 93 % dieser Teilzeitbeschäftigten sind Frauen.

Im produzierenden Gewerbe, das neben Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau sowie dem Baugewerbe noch die große Wirtschaftsabteilung verarbeitendes Gewerbe beinhaltet, ist das Gesamtergebnis mit 0,4 % zwar sehr ausgeglichen, differenziert man jedoch weiter nach Wirtschaftszweigen, so zeigt sich eine größere Bandbreite der Veränderungen: Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes schwanken die Werte von + 5 % beim Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe bis - 2,7 % bei der chemischen Industrie und Mineralölverarbeitung. Insgesamt stieg die Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe um 0,8 % auf rd. 212 000. Das Baugewerbe baute wiederum Arbeitsplätze ab. Mit rd. 57 000 wurde ein Tiefststand seit Bestehen dieser Statistik im Jahre 1974 erreicht.

Der Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr schloß trotz Beschäftigungsabbaus bei Bahn und Post mit insgesamt + 1,8 % recht positiv ab. Der Handel — und hier insbesondere der Großhandel und die Handelsvermittlung — nahmen mehr als 2 000 zusätzliche Beschäftigte auf, fast gleichmäßig verteilt auf Männer und Frauen. Die „sonstigen Wirtschaftsbereiche“ beinhalten neben Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen, Organisationen ohne Erwerbscharakter und privaten Haushalten auch die Dienstleistungen, soweit sie anderweitig nicht genannt werden (z. B. Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, das Gesundheits- und Veterinärwesen), sowie „Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe“. Die letztgenannte Abteilung gab zwar mit einem Minus von 200 Beschäftigten insgesamt leicht nach, die Ursache für den Rückgang ist jedoch allein ein Beschäftigtenabbau der Kreditinstitute; das Versicherungsgewerbe legte um 3,5 % zu.

„Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ — die nach dem verarbeitenden Gewerbe zweitgrößte Abteilung — hatte mit fast 6 500 zusätzlichen Beschäftigten (+ 4 %) den stärksten Zuwachs aller neun Abteilungen der für diese Statistik angewandten Systematik zu verzeichnen.

Ähnlich wie bereits in den vergangenen Jahren ist die Lage auf dem Markt für Ausbildungsplätze: Das Nachrücken geburtenschwacher Jahrgänge ließ die Zahl der Berufsanfänger wiederum um über 2 000 schrumpfen.

Dabei fiel der Rückgang bei den weiblichen Auszubildenden mit knapp 600 wesentlich geringer aus als bei den männlichen Auszubildenden (- 1 600).

Landwirtschaft

Betriebe und Beschäftigte

Im Mai 1988 bewirtschafteten 29 036 Betriebe eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 1 ha und mehr. Wie in den beiden Vorjahren nahm die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe (einschließlich Gartenbau) in Jahresfrist um 2 % ab. In der Größenstruktur setzte sich die Entwicklung zu weniger und größeren Betrieben fort. Per Saldo verringerte sich die Zahl der Betriebe vor allem in Größenklassen von 10 bis 50 ha LF, stieg dagegen in Größenklassen ab 75 ha LF beträchtlich an. Letztere Betriebe bewirtschafteten bereits 36 % der LF des Landes und hatten einen Anteil von 11 % an allen Betrieben. In der Größenklasse 50 bis 75 ha LF waren die Veränderungen regional unterschiedlich. Die Zahl der Betriebe unter 10 ha LF — vorwiegend spezialisierte Gartenbau- und Veredlungsbetriebe oder Resthöfe und Hobbybetriebe — verringerte sich nur unwesentlich. Neben den landwirtschaftlichen Betrieben gab es 1 886 Forstbetriebe mit einer Waldfläche (WF) von 1 ha und mehr, darunter 111 Betriebe mit 50 ha WF und mehr. Von den Forstbetrieben wurden 69 % der Waldfläche des Landes bewirtschaftet, vor allem in Betriebsgrößen ab 500 ha WF.

Landwirtschaftliche Betriebe ab* 1 ha LF

Größenklasse von ... bis unter ... ha LF	1980	1987	1988	Veränderungen in %	
	in 1 000			1980 bis 1987 pro Jahr	1988 gegenüber 1987
1 - 10	8,7	8,6	8,6	- 0,1	- 1,0
10 - 20	3,9	3,1	3,0	- 3,4	- 3,5
20 - 30	5,2	3,4	3,3	- 5,6	- 5,6
30 - 40	5,0	3,6	3,5	- 4,4	- 4,2
40 - 50	3,7	3,1	3,0	- 2,6	- 4,1
50 - 75	4,2	4,7	4,7	+ 1,5	+ 0,1
75 - 100	1,2	1,6	1,7	+ 4,4	+ 4,3
100 - 150	0,7	0,9	0,9	+ 4,5	+ 2,7
150 - 200	0,2	0,2	0,2	+ 3,9	+ 6,7
200 und mehr	0,2	0,3	0,3	+ 1,5	+ 2,3
Insgesamt	33,0	29,6	29,0	- 1,6	- 1,8

*) Hauptproduktionsrichtung (HPR) Landwirtschaft einschließlich Gartenbaubetriebe

Mit der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist auch die Zahl der dort lebenden und beschäftigten Personen zurückgegangen. Insgesamt lebten im April 1988 auf den landwirtschaftlichen Betrieben (ab 1 ha LF)

88 000 Betriebsinhaber und Familienangehörige. Von diesen waren 55 000 — 2 % weniger als 1987 — mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt. 61 % der 28 000 Betriebsinhaber und 20 % der mitarbeitenden 27 000 Familienangehörigen waren im landwirtschaftlichen Betrieb vollbeschäftigt. Bei den Vollbeschäftigten handelt es sich zu 94 % um Männer, im wesentlichen Betriebsinhaber und bereits mitarbeitende Hofnachfolger. Unter Einbeziehung der Haushaltstätigkeit wären jedoch neben den 22 000 männlichen Personen auch 20 000 Frauen, überwiegend die Ehefrauen der Betriebsinhaber, als vollbeschäftigt anzusehen. Einer anderweitigen Erwerbstätigkeit gingen 10 000 Männer und 5 000 Frauen nach. In etwa 13 % der landwirtschaftlichen Betriebe wurden ständige und in 4 % der Betriebe nichtständige familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt. Ihre Zahl veränderte sich im Zeitablauf nur unwesentlich. Die ständigen Arbeitskräfte waren überwiegend vollbeschäftigt. Der Arbeitskräftebesatz in Arbeitskrafteinheiten (AKE) belief sich im Mittel aller landwirtschaftlichen Betriebe auf 3,8 AKE je 100 ha LF (Vorjahr 3,9) und war in Betrieben ab 100 ha LF mit 2,0 AKE nur etwa halb so groß.

Arbeitskräfte¹ in den landwirtschaftlichen Betrieben² in 1 000

Personenkreis	April		
	1980	1987	1988
Betriebsinhaber	32,0	29,3	28,4
davon			
vollbeschäftigt	21,6	17,9	17,3
darunter			
55 Jahre und älter	4,0	4,4	4,6
teilbeschäftigt	10,4	11,4	11,1
darunter			
55 Jahre und älter	3,5	4,4	4,5
Familienangehörige	33,6	26,7	26,7
davon			
vollbeschäftigt	6,7	5,9	5,4
teilbeschäftigt	26,9	20,8	21,3
Ständige familienfremde Arbeitskräfte	8,8	8,2	8,7
davon			
vollbeschäftigt	7,5	6,8	7,3
teilbeschäftigt	1,3	1,4	1,4

1) mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (ohne Berücksichtigung der Haushaltstätigkeit)

2) HPR Landwirtschaft ab 1 ha LF einschließlich Gartenbaubetriebe

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden im Mai 1988 — bei geringfügiger Flächenabnahme gegenüber dem Vorjahr — 1,29 Mill. ha und damit 82 % der Gebietsfläche des Landes bewirtschaftet. Von dieser selbstbewirtschafteten Gesamtfläche der Betriebe wurden 1,08 Mill. ha oder 83 % landwirtschaft-

lich und 141 000 ha oder 11 % forstwirtschaftlich genutzt. Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche entfielen knapp 55 % auf das Ackerland und gut 44 % auf das Dauergrünland. In den Naturräumen der Geest wurde das Nutzungsverhältnis im Vergleich zum Vorjahr weiter zum Grünland verschoben. Auf der gegenüber 1987 leicht auf 590 000 ha verkleinerten Ackerfläche wurden im Berichtsjahr 364 000 ha Getreide, 93 000 ha Ölfrüchte, 5 000 ha Hülsenfrüchte, 26 000 ha Hackfrüchte, 6 000 ha Gemüse und Erdbeeren und 91 000 ha Ackerfutterpflanzen angebaut. Der Anbau von Getreide wurde gegenüber dem Vorjahr um 17 500 ha oder 5 % ausgeweitet. Dadurch erhöhte sich der Anteil der Halmfrüchte an der Ackerfläche auf 62 %. Auf einer insgesamt etwas kleineren Wintergetreidefläche (305 000 ha) wurden 14 % mehr Weizen, aber 20 % weniger Wintergerste und 6 % weniger Roggen angebaut. Aufgrund ungünstiger Witterungsverhältnisse für die Getreide- und Rapsausaat im Herbst 1987 wurde der Anbau von Sommergetreide um 55 % auf 59 000 ha ausgeweitet. Die Fläche mit Brotgetreidearten (Weizen, Roggen) vergrößerte sich in Jahresfrist um 10 % auf 221 000 ha, während die mit Futtergetreidearten (Gerste, Hafer, Triticale) um 2 % auf 143 000 ha abnahm. Die Ölfruchtfläche war um 14 % kleiner als im Vorjahr und fiel auf einen Ackerflächenanteil von 16 % zurück, darunter 10 % in der Marsch und 21 % im Hügelland. Der Anbau von Hülsenfrüchten (Futtererbsen, Ackerbohnen) ging nach stetiger Flächenausweitung seit 1984 im Berichtsjahr erstmals wieder um 44 % zurück. Die Hackfruchtfläche veränderte sich kaum, wobei der Anbau von Zuckerrüben um 5 % anstieg, aber der von Kartoffeln um 7 % und der von Futterhackfrüchten wiederum um ein Zehntel abnahm. Der Anbau von Gemüse, der in den beiden vorhergehenden Jahren erheblich eingeschränkt worden war, wurde im Berichtsjahr wieder deutlich ausgeweitet. Allein die Fläche mit Kopfkohl nahm um 300 ha auf knapp 3 000 ha zu. Weiter rückläufig entwickelte sich der Anbau von Futterpflanzen auf dem Ackerland. Ihre Fläche verringerte sich um 4 % auf zusammen 91 000 ha, wobei die Silomaisfläche um 9 % stark zurückging, dagegen die mit Klee, Klee gras und Feld gras um 3 % weiter anstieg. Auf den Anbau von Futterpflanzen und Futterhackfrüchten entfielen mit 97 000 ha 16 % der Ackerfläche, während eine Fläche von unverändert 491 000 ha mit Marktfrüchten bebaut wurde.

Nach einer stark verzögerten Ernte wurden im Herbst 1987 die Winterfeldfrüchte verspätet und häufig auf vernässten Flächen ausgebracht oder konnten auf dafür vorgesehenen Flächen nicht gesät werden. Bei anhaltend milder, aber niederschlagsreicher Witterung über-

Frucht-/Nutzungsart 1988	Anbau- flächen 1 000 ha	Erträge dt/ha	Ernten 1 000 t
Getreide (ohne Körnermais)	364	68	2 487
darunter			
Winterweizen	173	80	1 374
Sommerweizen	4	52	21
Roggen	44	47	211
Wintergerste	88	72	633
Sommergerste	25	43	108
Hafer	29	47	138
Raps und Rübsen	93	31	287
darunter Winterraps	92	31	284
Futtererbsen ¹	4	33	13
Ackerbohnen ¹	1	40	4
Kartoffeln	4	311	113
Zuckerrüben	17	452	757
Runkelrüben	5	819	422
Kopfkohl ²	3	872	234
Grün-/Silomais	51	425 ^a	2 174 ^a
Klee-/Feldgras	40	102 ^b	406 ^b
davon			
Klee/Klee gras	2	86 ^b	20 ^b
Feldgras	38	103 ^b	386 ^b
Dauerwiese	118	79 ^b	941 ^b
Mähweide	88	90 ^b	787 ^b

1) zum Ausreifen

2) Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

a) Grünmasse

b) Schnitt- und Weidennutzung, als Heu bewertet

winterten die Saaten im allgemeinen gut. Nur in Niederungen, Senken und auf Böden mit Strukturschäden kam es durch stehende Nässe zu geringeren Pflanzendichten und Fehlstellen, so daß vereinzelt umgebrochen werden mußte. Ein zeitiges, warmes Frühjahr ermöglichte eine problemlose Frühjahrsebestellung und führte zu einem bis zur Ernte anhaltenden Wachstumsvorsprung. Ausgeglichene Temperaturen und Niederschläge im Sommer begünstigten weiterhin den Aufwuchs nahezu aller Feldfrüchte und der meisten Gemüse- und Obstarten sowie die Einlagerung von Inhaltsstoffen (Zucker, Stärke). Die Ernte ließ sich im gesamten Jahresverlauf weitgehend zügig und verlustarm durchführen.

Im Berichtsjahr wurden die Getreideerträge des ertragschwachen Jahres 1987 — bei erheblichen standortsbedingten Ertragsunterschieden — deutlich übertrafen. Bei den Wintergetreidearten wurden sehr hohe, beim Roggen und der Wintergerste die bisher höchsten Hektarerträge erzielt. Mit durchschnittlich knapp

80 dt/ha war der Winterweizen ertragsstärkste Getreideart. Beim Sommerweizen und der Sommergerste lagen die Erträge leicht über und beim Hafer unter dem mehrjährigen Mittel. Aufgrund der Anbauausweitung und überdurchschnittlichen Erträge wurden erstmals 2,49 Mill. t Getreide — darunter gut die Hälfte Weizen — geerntet, 17 % mehr als 1987 und 9 % mehr als im Mittel der vorhergehenden sechs Jahre. Bei nur durchschnittlichem Hektarertrag und kleinerer Anbaufläche wurde bei den Ölfrüchten die Erntemenge des Vorjahres um 9 % unterschritten. Bei den Leguminosen erwiesen sich die Ackerbohnen als ertragsstärker und -sicherer als die Futtererbsen.

Die Kartoffelerträge entsprachen annähernd denen des Vorjahres. Die Kartoffelernte war jedoch um 6 % kleiner als 1987 und lag aufgrund des stetigen Anbaurückganges um nahezu ein Viertel unter dem mehrjährigen Mittel. Bei den Zuckerrüben wurden gut 450 dt/ha geerntet, 45 % mehr als 1987 mit seinem extrem niedrigen Ertrag; ihre Erntemenge übertraf leicht den Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Mit Ausnahme nur weniger Arten erbrachte auch das Früh-, Herbst- und Spätgemüse überdurchschnittliche Hektarerträge und Erntemengen. Die Kopfkohlernte war um gut 80 % größer als in dem witterungsbedingt sehr ungünstigen Jahr 1987.

Aufgrund guter Aufwuchs- und Abreifebedingungen wurden auf dem Dauergrünland, im Klee gras-/Feldgras- und Silomaisanbau überdurchschnittliche Erträge und die bisher größte Rauhfutterernte erzielt. Bei gut durchschnittlichem Ertrag und weiter rückläufigem Anbau lag die Futterrübenenernte leicht unter der bisher kleinsten, im vorhergehenden Jahr erzielten Erntemenge.

Beim Obst waren die Baumerträge in den Haus- und Kleingärten etwa doppelt so hoch wie 1987, als beim Stein- und Kernobst hohe Ertragseinbußen durch starken Pilzbefall auftrat. Auch im Marktoftbau wurde bei Birnen, Sauerkirschen und Pflaumen/Zwetschen eine ausgesprochen gute Ernte erzielt. Nur bei den Äpfeln, auf die mit 700 ha nahezu acht Zehntel der Marktoftfläche entfallen, wurde mit 130 dt/ha der bereits sehr niedrige Vorjahresertrag nicht erreicht, da in dem an der Niederelbe gelegenen Hauptanbaugebiet erhebliche Schäden durch Frost während der Blüte und durch Hagel auftraten. Die Erdbeeren erbrachten mit 105 dt/ha etwa den Vorjahresertrag, aber eine durch Anbaueinschränkung auf gut 600 ha bedingt 10 % kleinere Erntemenge.

Viehbestände

Nach den vorläufigen Ergebnissen der allgemeinen Viehzählung wurden in Schleswig-Holstein am 2. Dezember 1988 1,48 Mill. Rinder, 1,54 Mill. Schweine, 199 000 Schafe und 33 000 Pferde gehalten. Gegenüber dem Dezember 1987 nahmen die Bestände an Rindern und Schweinen weiter ab, dagegen die an Schafen zu. Gleichzeitig ging die Zahl der Halter bei allen drei Tierarten zurück, vor allem bei kleineren Beständen.

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1988
(Vorläufiges Ergebnis)

	Halter	Tiere	
	in 1 000	in 1 000	Veränderung gegenüber 1987 in %
Rinder	18,4	1 482	- 1
dar. Milchkühe	13,9	482	0
Schweine	7,6	1 542	- 6
dar. Zuchtsauen	4,3	152	- 10
Schafe	5,5	199	+ 1
dar. weibliche Zucht			
Schafe (ab 1 Jahr)		147	0
Pferde	7,6	33	X
dar. Kleinpferde	4,0	10	X

Der Gesamtbestand an Rindern verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1 % oder 14 000 Tiere. Erstmals seit 1984 ist bei den Milchkuhbestandszahlen wieder eine Beruhigung und Stabilisierung erkennbar. Die Zahl der Milchkühe blieb nach ständigem Rückgang seit 1984 erstmals nahezu konstant. Die Zahl der Kälber unter sechs Monaten stieg gegenüber 1987 um 2 %, die der weiblichen Nachzucht in den Altersgruppen ab einem halben Jahr nahm zusammen um 2 % ab. Der Bestand an Bullen und Ochsen ab 2 Jahren sank nochmals um 6 % auf 17 000 Tiere.

Die Zahl der zum Schlachten bestimmten Rinder ab einem Jahr hat in Jahresfrist um 5 % abgenommen. Großen Anteil daran haben dabei insbesondere die weiblichen Schlachtrinder ab einem Jahr mit minus 22 %. Hier zeigt sich deutlich die mit entsprechender zeitlicher Verschiebung auftretende Auswirkung des nochmaligen Rückganges der Milchkuhzahlen 1987 nach der erneuten Kürzung der Milchgarantiemenge.

Die bereits im Dezember 1987 erkennbare Zunahme der Zahl der Ammen- und Mutterkühe hat sich weiter

fortgesetzt auf nunmehr knapp 11 000 Tiere (+ 23 %). Offensichtlich hat sich die Attraktivität dieser Haltungsförm als Alternative zur Milchviehhaltung weiter erhöht.

Die verminderte Bewegung in den Milchkuhbeständen und das verstärkte Ausweichen der Betriebe auf die Mutter- und Ammenkuhhaltung spiegelt sich in der Entwicklung der Schafbestände wider. Hier sind im Vergleich zu den Vorjahren nur noch sehr geringe Bestandszunahmen zu verzeichnen, die Zahl der Mutterschafe blieb konstant. Der Bestand an Jungtieren stieg um 4 % auf 46 000 Tiere.

Die Zahl der Schweinehalter nahm nochmals kräftig um 11 % ab, die der Sauenhalter um 12 %. Der Schweinebestand war um 90 000 Tiere oder 6 % kleiner als im Dezember 1987 und erreichte damit den niedrigsten Wert seit 1960. Die Belastung der Schweinehalter durch niedrige Preise sowohl für Schweinefleisch als auch für Mastferkel wird auch in der Abnahme der Zahl der Zuchtsauen deutlich. Ihr Bestand verringerte sich um 10 % oder 17 000 Tiere. Darunter waren 13 000 trächtige Tiere. Auch die Zahl der Ferkel verminderte sich erneut stark um 11 % auf 438 000 Tiere, während bei den Jung- und Mastschweinen mit 943 000 Tieren der Vorjahresbestand nur um 2 % unterschritten wurde.

Tierische Produktion

Das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschließlich Geflügel) blieb gegenüber dem Vorjahr mit 371 000 t weitgehend konstant, darunter waren nur noch 700 t von importierten Tieren. Von der gesamten Schlachtmenge waren allein 57 % Schweine- und 42 % Rindfleisch. Die Fleischmenge der Hausschlachtungen betrug etwa 1 213 t.

Im Berichtsjahr wurden 2,5 Mill. Schweine geschlachtet. Von diesen waren nur noch 3 000 importierte Schlachttiere (Schlachtsauen aus Dänemark) und 20 000 Hausschlachtungen. Die Zahl der gewerblich geschlachteten Schweine inländischer Herkunft blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant und betrug wiederum 2,52 Mill. Tiere. Somit scheint der ständige Rückgang der Schlachtungen seit 1984 erstmals gebremst zu sein. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der gewerblichen Schlachtungen erhöhte sich weiter auf knapp 84 kg.

Die Zahl der Rinderschlachtungen hat erneut um 8 % auf 520 000 Tiere abgenommen. Seit ihrem Höchststand 1986 ging sie somit um 11 % zurück. Aus dem Ausland wurden 1988 keine Schlachtrinder eingeführt.

Schlachtungen (vorläufiges Ergebnis)

	1988	Veränderung gegenüber 1987 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000		
Schweine	2 539	- 0,8
Rinder		
davon Ochsen	19	- 27,8
Bullen	244	+ 5,1
Kühe	153	- 17,0
Färsen	103	- 13,7
Kälber	10	+ 5,6
Schafe	107	+ 3,2
Schlachtmenge ² in t		
Schweine	211 142	+ 1,2
Rinder	156 011	- 4,6
Kälber	1 302	+ 14,6
Schafe	1 865	+ 3,5
Geflügel ³	1 449	- 4,1

- 1) Gewerbliche und Hausschlachtungen in- und ausländischer Tiere
2) Gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere
3) Geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Die Schlachtungen von Ochsen gingen stark um 28 % zurück. Die Zahl der geschlachteten Bullen stieg leicht um 5 % auf 244 000 Tiere. Die abgeflaute Reaktion auf die nochmalige Kürzung der Milchgarantiemenge 1987 zeigt sich außer in konstanten Milchkuhzahlen auch in dem im Vergleich zum Vorjahr starken Rückgang der Schlachtungen von Kühen und Färsen um 17 bzw. 14 %. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Rinder stieg aufgrund des höheren Mastendgewichtes bei Bullen sowie Färsen und Kühen nochmals auf 302 kg.

Bei gegenüber dem Vorjahr kaum verändertem Schafbestand nahm auch die Zahl der Schlachtungen von Schafen nur geringfügig um 3,2 % zu, hielt sich jedoch auf dem im Vorjahr sprunghaft angestiegenen hohen Niveau. Dies ist eine Folge des in den vergangenen Jahren erheblich aufgestockten Schafbestandes. Von den insgesamt 107 000 Schlachtungen von Schafen in- und ausländischer Herkunft waren 98 000 gewerblich (davon 10 000 ausländischer Herkunft). Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schafe entsprach mit 19 kg ungefähr dem des Vorjahres.

Die Zahl der Kälberschlachtungen hat um knapp 6 % zugenommen, möglicherweise eine Folge des 1988 zeitweise hohen Preisniveaus für Schlachtkälber. Die Zahl der Pferdeschlachtungen ging auch weiterhin zurück.

Nach den vorläufigen Ergebnissen ging die Milcherzeugung in Jahresfrist geringfügig auf 2,36 Mill t zurück. Davon wurden 2,25 Mill. t an Meiereien in Schleswig-Holstein und Hamburg geliefert, das entspricht 95 % der Gesamtmilcherzeugung. Gegenüber den Vorjahren haben sich die saisonalen Schwankungen wieder deutlich vermindert, unter Anpassung an die vom Frühjahr bis zum Herbst ansteigenden Erzeugerpreise. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Veränderungen jedoch auch zum Teil auf die 1987 extrem ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen, die den Landwirten ein marktgerechtes Verhalten nur bedingt ermöglichen. So lag die Milchanlieferung in den ersten vier Monaten um 8 %, in den folgenden vier Monaten um knapp 1 % unterhalb der des Vorjahres, hingegen in den letzten vier Monaten des Jahres um 7 % darüber. Der durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh stieg um 2,5 % auf 4 920 kg.

Milcherzeugung (vorläufiges Ergebnis)

	1988	Veränderung gegenüber 1987 in %
Kühe in 1 000	480	- 3,4
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 680	- 2,5
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 363	- 1,1
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 247	- 1,0
in % der Erzeugung	95	X

Der Legehennenbestand und die Eiererzeugung in Hal-tungen mit mindestens 3 000 Tieren werden monatlich erhoben. Die Eiererzeugung der kleineren Hal-tungen wurde aus dem Legehennenbestand von 1986 (Anga-ben aus der Viehzählung im Dezember) und Angaben der Landwirtschaftskammer geschätzt. Danach legten 1,86 Mill. Legehennen, darunter 76 % in Hal-tungen mit einer Kapazität von 3 000 Tieren und mehr, 1988 376 Mill. Eier. Das entspricht einer durchschnittlichen Legeleistung je Henne und Monat von 22 Eiern.

Verarbeitendes Gewerbe

Die wirtschaftliche Entwicklung in den Betrieben des Bergbaus und des verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein verlief im Jahre 1988 wesentlich günstiger als in den Vorjahren. Sämtliche maßgeblichen Indikatoren aus der Statistik weisen positive Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr aus, und zwar in einem Maße, wie das von Fachleuten aus Wirtschaft und Wissenschaft zu Beginn des Beobachtungszeitraumes überhaupt nicht erwartet worden war. Kräftige Wachstumsimpulse gingen vor allem von der gestiegenen Auslandsnachfrage aus. Sie wurde im nördlichsten Bundesland mit der ihm eigenen besonderen Wirtschaftsstruktur ganz erheblich von der verbesserten Geschäftslage auf den Werften positiv beeinflusst. Die Entwicklung ist umso bemerkenswerter, als dieser Wirtschaftszweig in den vergangenen Jahren einen schmerzhaften Schrumpfungsprozeß hat hinnehmen müssen, was auffallend in einem drastischen Abbau seiner Beschäftigtenzahl hervortrat. Das Binnengeschäft im verarbeitenden Gewerbe nahm dagegen einen insgesamt gesehen etwas ruhigeren Verlauf, wobei jedoch auch hier die günstigen Ansätze unübersehbar sind.

Die Aufwärtsentwicklung steht auf einer recht breiten Basis; dies kommt insbesondere in den Ergebnissen über die Zuwachsraten des Auftragseingangs zum Ausdruck. Fast alle maßgebenden Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes weisen im Berichtsjahr erheblich gestiegene Zuwachsraten ihrer Bestelleingänge aus, und zwar nicht selten zweistellige. Sie schlagen sich in einem Gesamtplus von 11,0 % gegenüber dem Ergebnis von 1987 nieder. Eine derartig hohe Zuwachsrate der Auftragseingänge innerhalb eines Jahres ist bisher in Schleswig-Holstein nach der grundlegenden Statistikreform im Jahre 1977 nur einmal beobachtet worden, und zwar im Jahre 1980 mit 12,2 % gegenüber dem Vorjahr. Das Umsatzplus folgt den gestiegenen Bestelleingängen offensichtlich mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung nach, was auf ein erhebliches Gewicht der Geschäftsausweitung mit Gütern von längerer Produktionsdauer schließen läßt. Nach den Berechnungen des Index der Nettoproduktion für Betriebe des verarbeitenden Gewerbes und des Bergbaus lag im Jahresdurchschnitt 1988 die preisbereinigte Produktion in Schleswig-Holstein um etwa 3,2 % höher als vor Jahresfrist.

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung
im verarbeitenden Gewerbe
— Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten —

		1987	1988	Veränderung in %
Betriebe ¹	Anzahl	1 528	1 542	+ 0,9
Beschäftigte ¹	1 000	164,2	165,4	+ 0,7
davon Angestellte ²	1 000	52,7	53,5	+ 1,6
Arbeiter	1 000	111,5	111,9	+ 0,3
Geleistete Arbeiterstd.	Mill.	183	185	+ 1,3
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	6 842	7 161	+ 4,7
Anteil am Umsatz	%	19,0	18,7	- 1,6
Umsatz insgesamt	Mrd. DM	35,9	38,3	+ 6,7
je Arbeiterstunde	DM	197	207	+ 5,2
je Beschäftigten	1 000 DM	219	232	+ 5,9
Inlandsumsatz	Mrd. DM	27,8	29,1	+ 4,6
Auslandsumsatz	Mrd. DM	8,1	9,2	+ 13,8
Anteil am Umsatz (Exportquote)	%	22,5	24,0	+ 6,7
Umsatz ohne Schiffbau	Mrd. DM	34,7	36,3	+ 4,8
Auftragseingang ³	Mrd. DM	21,2	23,5	+ 11,0
davon aus dem Inland	Mrd. DM	14,1	14,9	+ 5,2
aus dem Ausland	Mrd. DM	7,0	8,6	+ 22,6
Energieverbrauch	1 000 t SKE	2 352	2 430	+ 3,3

1) Monatsdurchschnitt
2) einschl. tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger
3) Nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

Umsatz

Die In- und Auslandsumsätze aller Betriebe des Bergbaus und verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten nahmen im Jahre 1988 gegenüber dem Vorjahr um nominal 6,7 % zu. Sie erreichten den Betrag von 38,3 Milliarden DM. Vor allem konnten die Betriebe des Schiffbaus und der chemischen Industrie, der Herstellung von Kunststoffwaren, aber auch die Molkereien ihre fakturierten Entgelte für Lieferungen und Leistungen überdurchschnittlich erhöhen. Die Erlössteigerung wurde entscheidend von der Ausweitung des Exportgeschäfts in den beiden erstgenannten Wirtschaftszweigen getragen, wobei im Schiffbau ein starker Basiseffekt das Ergebnis beeinflusst: Im Jahre 1987 hatten die Umsätze der Werften nämlich mit nur 1,3 Milliarden DM einen besonderen Tiefstand erreicht.

Die Folge ist eine stark gespaltene Steigerungsrate der Erlöse aus dem Inlands- und aus dem Auslandsge­schäft. Während der Inlandsumsatz um 4,6 % zunahm,

war die Veränderungsrate beim Auslandsumsatz dreimal so hoch (+ 13,8 %). Läßt man den Schiffbau außer Ansatz, so reduziert sich das Umsatzwachstum im nördlichsten Bundesland auf 4,8 %; es kommt dann zu einer spürbaren Annäherung der Zuwachsraten für Entgelte aus dem Inlands- und Auslandsgeschäft. Unter diesem Aspekt nimmt sich das Zurückbleiben der Erlöse von Kunden aus dem Inland als nicht so gravierend aus, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Allgemein vollzog sich die Zunahme vor dem Hintergrund nur mäßiger Preissteigerungen. So erhöhte sich der zusammengefaßte Index der Erzeugerpreise für Produkte des verarbeitenden Gewerbes (Inland und Ausland) im Bundesgebiet 1988 nur um durchschnittlich 1,8 % gegenüber dem Vorjahr, allerdings mit einer spürbaren Tendenz zu im Verlaufe des Jahres anziehenden Preisen.

Ausgewählte Veränderungsraten im verarbeitenden Gewerbe 1988 gegenüber 1987 in %

	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet
Beschäftigte	+ 0,7	- 0,2
Geleistete Arbeiterstunden	+ 1,3	- 0,6
Löhne	+ 4,0	2,7
Gehälter	+ 5,6	4,7
Umsatz insgesamt	+ 6,7	+ 5,8
Inlandsumsatz	+ 4,6	+ 4,8
Auslandsumsatz	+ 13,8	+ 8,1

Hauptsächlich bedingt durch stark rückläufige Erlöse in einigen namhaften Großbetrieben des schleswig-holsteinischen Maschinenbaus (einschließlich der Herstellung von Büromaschinen und ADV-Geräten) blieb der Umsatz in diesem Bereich fast unverändert (+ 0,1 %). Ein entsprechender Stillstand der Maschinenbau-Umsätze war im Bundesgebiet nicht zu beobachten (+ 8,1 %). Trotz der unterschiedlichen Geschäftsentwicklung in dieser bedeutenden Wirtschaftsgruppe war die Steigerungsrate der Erlöse des gesamten verarbeitenden Gewerbes und des Bergbaus mit 6,7 % im nördlichsten Bundesland um fast einen Prozentpunkt höher als diejenige im Bundesgebiet (+ 5,8 %). Daß die Nachfrage in Schleswig-Holstein relativ stärker gestiegen ist als im Bund, trifft nur auf Erzeugnisse von Kunden aus dem Ausland und nicht auf diejenigen aus dem Inland zu. Die Ursache für diese Erscheinung liegt in den dem Werte nach stark gestiegenen Ablieferungen der Werften.

Löhne und Gehälter

Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter erreichten 1988 in Schleswig-Holstein die Höhe von über 7,2 Milliarden DM. Sie waren damit in der Summe um 4,7 % höher als im Vorjahr. Für die Gehälter einerseits und die Löhne andererseits wurden wiederum erheblich voneinander abweichende Zuwachsraten ermittelt. Die Gehaltszahlungen erhöhten sich mit 5,6 % relativ stärker als die Lohnsumme (4,0 %). Von den in der Statistik erfaßten Personalkosten (ohne Lohnnebenkosten) entfielen somit im Berichtsjahr nur noch 57,7 % auf die Lohnsumme und bereits 42,2 % auf die Gehaltssumme. Die Zuwachsrate der Personalaufwendungen war im Bundesgebiet geringer als im nördlichsten Bundesland. In ihrer Untergliederung sind jedoch ähnliche Entwicklungstendenzen zu beobachten wie in Schleswig-Holstein.

Im Berichtsjahr erhöhten sich die Umsätze also stärker als die Verdienste. Das Gewicht der Löhne und Gehälter als Kostenfaktor im Verhältnis zu den Erlösen ist daher etwas gesunken; die Quote verminderte sich gegenüber dem Vorjahr von 19,0 auf 18,7 %. Sie liegt damit aber immer noch erheblich über dem günstigen Wert von 1986. Damals hatte diese Relation nur 18,3 % betragen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Verdienste nur ein Kostenfaktor unter vielen sind, denen sich die Unternehmen im Rahmen ihrer kalkulatorischen Berechnungen gegenübersehen, wenn auch ein sehr wesentlicher. Es ist aus den Meldungen zum Monatsbericht im verarbeitenden Gewerbe nichts darüber bekannt, in welcher Weise sich gleichzeitig die anderen Kosten entwickelt haben und wie der geringfügig größer gewordene Spielraum von den Unternehmen genutzt worden ist.

Verhältnis der Löhne und Gehälter zum Umsatz im verarbeitenden Gewerbe in %

	1987	1988
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau insgesamt	19,0	18,7
darunter		
Grundstoffe und Produktionsgüter	15,6	15,4
Investitionsgüter	27,7	26,7
Verbrauchsgüter	21,6	21,4
Nahrungs- und Genußmittel	8,2	8,1

Unter den Wirtschaftshauptbereichen sind sehr unterschiedliche Anteile und auch unterschiedliche Entwicklungen gegenüber dem Vorjahr festzustellen. So ist im

arbeitsintensiven Investitionsgütersektor die Personal-kostenquote am höchsten, hat aber relativ am stärksten abgenommen, nämlich um einen Prozentpunkt auf 26,7 %. Als Ursache hierfür ist eine größere Steigerung der wirtschaftlichen Leistung durch andere Produktionsfaktoren als die menschliche Arbeitskraft denkbar, z. B. infolge besserer Auslastung von bisher nicht voll genutzten Maschinenkapazitäten. Entsprechendes gilt in abgeschwächter Form auch für das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe und den Grundstoff- sowie Produktionsgütersektor. Der Nahrungs- und Genußmittel verarbeitende Sektor zeichnet sich durch eine auffallend niedrige Quote aus. Sie hat nur sehr geringfügig abgenommen. In diesem Bereich liegen offensichtlich von den übrigen Bereichen erheblich abweichende Produktionsstrukturen und Kostenverhältnisse vor.

Energieverbrauch

Der Energieeinsatz in den Betrieben erhöhte sich im Berichtszeitraum um 3,3 % auf insgesamt 2 430 000 Tonnen SKE. Er nahm in geringerem Umfang zu als der Umsatz, dies stimmt jedoch mit der Steigerungsrate des Index der Nettoproduktion weitgehend überein. Das Ergebnis enthält auch den Verbrauch von Energieträgern, die als Rohstoffe in den Produktionsprozeß eingehen. Ihr Anteil ist insbesondere in der chemischen Industrie erheblich. Er läßt sich aus dem Gesamtverbrauch nicht herauslösen. Am stärksten trägt das Heizöl — vorwiegend das schwere — zur Versorgung der Betriebe mit Energie bei. Auf diesen Träger entfielen 1988 52 % des erfaßten Gesamtenergieverbrauchs bei leicht rückläufiger Einsatzmenge (– 2,3 %). Dagegen wurde bedeutend mehr Gas (+ 16,4 %) und Strom (+ 7,0 %) eingesetzt als 1987. Der Kohleverbrauch in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes hat in Schleswig-Holstein nur noch eine geringe Bedeutung. Er konzentriert sich auf einige wenige Betriebe und nahm im Berichtszeitraum weiter ab (– 2,9 %).

Beschäftigte

Auf die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe hat sich die dynamische Wirtschaftsentwicklung des letzten Jahres kaum ausgewirkt. Das erhebliche Plus an wirtschaftlicher Leistung haben die Betriebe und Unternehmen offensichtlich mit einem Minimum an zusätzlichem Personal bewältigt. Als Ursache hierfür sind bisher unausgelastete Kapazitäten denkbar, aber auch die verstärkte Inanspruchnahme anderer Produktionsfaktoren als der menschlichen Arbeitskraft, so z.B. des

Produktionsfaktors Kapital, verbunden mit verbessertem technischen Wissen. Die Beschäftigtenzahl verliert unter diesen Gegebenheiten zunehmend an Aussagekraft in bezug auf die weitere konjunkturelle Entwicklung. Ihre Veränderungsrate ist nicht mehr der maßgebliche Indikator, wie dies früher einmal der Fall war.

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes haben im Jahre 1988 ihren Personalstand trotz erheblicher Wirtschaftsbelebung nur um 0,7 % erhöht. Im Durchschnitt wurden etwa 1 200 Arbeitskräfte im Laufe des Berichtsjahres zusätzlich unter Vertrag genommen. Hierdurch stieg der Beschäftigteneinsatz auf rund 165 400. Der Zuwachs resultiert zu 71 % aus Angestellten (+ 1,6 %) und nur zu 29 % aus Arbeitern (+ 0,3 %). Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg stärker (+ 1,3 %) als die der beschäftigten Arbeiter, woraus sich im Durchschnitt eine geringfügig längere Arbeitszeit ergibt als im Vorjahr. Abbau von Kurzarbeit und damit eine Verringerung des Anteils der Teilzeitbeschäftigten wie auch eine Zunahme der Überstunden sind als Ursache für diese Erscheinung zu vermuten.

Man kann das Geschehen um die Beschäftigtenentwicklung von zwei Seiten aus betrachten: einmal von der rein betriebswirtschaftlichen Seite, zum anderen unter gesamtwirtschaftlichem und eher sozialem Aspekt. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sind die trotz erheblicher wirtschaftlicher Belebung stagnierenden Personalstände als zwingende Notwendigkeit zu werten, um der immer härter werdenden Konkurrenz auf dem Markt zu begegnen. Die Einsparungsmöglichkeiten sind von den Unternehmensleitungen offensichtlich mit Erfolg genutzt worden. Unter sozialem Aspekt sind sie zu bedauern, weil von ihnen keine wirksame Entlastung des Arbeitsmarkts zu erwarten ist. Am Fortgang dieser für das verarbeitende Gewerbe aufgezeigten typischen Entwicklung wird sich in Zukunft kaum Grundlegendes ändern, es sei denn, daß die bestehende Tendenz sich weiter verstärkt.¹

1) Die Zuwachsrate der Beschäftigten ist in Schleswig-Holstein noch geringer als oben angegeben, wenn man den Berichts-kreisprung ausschaltet, der sich im Laufe des Jahres 1988 durch Einbeziehen bisher nicht erfaßter Fälle aus dem Abgleich des Monatsberichts für Betriebe im verarbeitenden Gewerbe mit der Arbeitsstättenzählung 1987 ergeben hat. Die Steigerungsrate des Personalstandes reduziert sich dann auf ein Minimum von + 0,2 %; sie bleibt aber im Gegensatz zu derjenigen des Bundesgebiets (– 0,2 %) positiv.

Beschäftigte und Umsatz 1988 im verarbeitenden Gewerbe
— Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten —

	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ² %
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Veränderung zum Vorjahr in %	
Bergbau	436	+ 2,6	118	– 4,4	30,0
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	25 223	+ 0,3	8 040	+ 6,6	28,5
darunter					
Mineralölverarbeitung	1 001	+ 0,4	1 521	– 3,0	9,6
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	5 715	– 2,9	1 315	+ 1,6	8,5
chemische Industrie	11 971	+ 0,8	3 845	+ 11,7	42,5
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	88 430	+ 0,4	14 411	+ 8,4	37,1
darunter					
Maschinenbau, Büromaschinen, ADV-Geräte	32 119	+ 0,4	5 135	+ 0,1	45,1
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	9 219	– 0,2	1 944	+ 5,1	13,1
Schiffbau	8 588	– 7,6	1 992	+ 57,9	.
Elektrotechnik	17 372	+ 2,7	2 430	+ 5,6	27,3
Feinmechanik, Optik	10 152	– 1,3	1 404	+ 3,3	33,1
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	28 721	+ 1,7	5 807	+ 7,2	15,8
darunter					
Holzverarbeitung	2 957	+ 3,4	551	+ 11,4	7,9
Papier- und Pappeverarbeitung	3 151	+ 0,7	729	+ 2,6	14,6
Druckerei und Vervielfältigung	10 534	+ 2,8	2 335	+ 6,4	10,4
Herstellung von Kunststoffwaren	4 796	+ 2,6	1 021	+ 14,2	27,5
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	22 551	N + 1,5	9 959	+ 4,1	6,2
darunter					
Backwarenherstellung (ohne Dauerbackwaren)	3 973	+ 11,2	427	+ 8,5	0,8
Obst- und Gemüseverarbeitung	1 510	– 0,6	522	– 1,5	12,9
Molkerei, Käserei	1 820	– 3,8	1 802	+ 14,5	6,6
Schlachthäuser	1 398	– 10,8	1 269	– 6,5	3,6
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	4 260	+ 0,5	1 264	+ 6,0	2,2
Fischverarbeitung	1 536	– 4,7	350	+ 6,1	4,5
Brauerei	492	– 6,8	167	– 6,9	–
Spirituosenherstellung	537	– 3,8	613	+ 8,4	1,3
Futtermittelherstellung	1 073	+ 8,4	925	+ 22,8	4,8
Verarbeitendes Gewerbe einschl. Bergbau	165 361	+ 0,7	38 335	+ 6,7	24,0

1) Monatsdurchschnitt

2) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz

Wirtschaftszweige

Die im allgemeinen gute Konjunkturlage des Jahres 1988 war in Schleswig-Holstein in den einzelnen Wirtschaftshauptgruppen des verarbeitenden Gewerbes unterschiedlich ausgeprägt; je tiefer man in die einzelnen Wirtschaftszweige hinuntergeht, umso krasser zeigen sich zum Teil sehr starke Abweichungen von der im Durchschnitt für die Gesamtheit der Betriebe beobachteten Entwicklung. Die wichtigsten und vom Ausmaß der Beschäftigten- und Umsatzveränderung her interessantesten Wirtschaftsbereiche sind in der Tabelle oben ausgewiesen.

Überdurchschnittlich haben im Berichtsjahr die Betriebe des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes expandiert, und zwar sowohl hinsichtlich ihres Umsatzes (+ 7,2 %) wie auch ihrer Beschäftigten (+ 1,7 %). Der überproportionale Erlöszugang erklärt sich hauptsächlich aus dem gestiegenen Geschäftsvolumen in der Herstellung von Kunststoffwaren (Umsatz: + 14,2 %), das zu einem nicht geringen Teil von Kunden aus dem Ausland ausgelöst worden ist. Der Erlöszugewinn der Druckereien und Vervielfältigungsbetriebe (+ 6,4 %) nimmt sich demgegenüber — relativ gesehen — eher bescheiden aus; er ist jedoch wegen des erheblichen Gewichts dieses Wirtschaftszweiges von

mindestens ebenso großer Bedeutung. Die Holzverarbeitenden Betriebe haben nach erheblichen Rückschlägen in den vergangenen Jahren erstmals wieder ihre geschäftlichen Aktivitäten spürbar intensivieren können; dies gilt sowohl für den Erlöszuwachs (+ 11,4 %) wie für den Beschäftigtenzuwachs (+ 3,4 %).

Die Grundstoffe und Produktionsgüter produzierenden Betriebe schnitten — was die Erlöse angeht — unter den Wirtschaftshauptgruppen mit einem nahezu durchschnittlichen Ergebnis ab (+ 6,6 %). Die Entwicklung beruht ganz wesentlich auf der Geschäftsausweitung in der chemischen Industrie (+ 11,7 %); insbesondere expandierte der Export chemischer Grundstoffe sowie das Inlandsgeschäft in pharmazeutischen Erzeugnissen. Dem steht der auffallende Umsatzrückgang in der Mineralölverarbeitung (– 3,0 %) gegenüber. Er erklärt sich aus dem erheblich gesunkenen Preisniveau für Mineralölerzeugnisse. Real gesehen haben Produktion und Absatz von Gütern dieser Gütergruppe im Jahre 1988 nicht ab-, sondern zugenommen. So stieg die mengenmäßige Produktion von Mineralölerzeugnissen gegenüber dem Vorjahr um 3,8 % an, während sich der Index der Erzeugerpreise für sie im Bundesgebiet um 6,6 % verminderte. Die Steine und Erden gewinnenden und verarbeitenden Betriebe reduzierten ihren Personalstand um weitere 2,9 % bei leicht steigenden Erlösen (+ 1,6 %). Der Beschäftigteneinsatz in diesem Bereich war bereits im Vorjahr um 2,6 % und im Jahre 1986 um 0,5 % verringert worden.

Die hauptsächlich Investitionsgüter produzierenden Betriebe registrierten sehr unterschiedliche Entwicklungen ihres Geschäftsverlaufs. Vom Durchschnitt (+ 8,4 %) besonders stark abweichende Umsatzveränderungen meldeten der Schiffbau und der Maschinenbau. Auf die Ursachen hierfür wurde eingangs schon eingegangen; es handelt sich um Sonderentwicklungen, die zwar im kurzfristigen Vergleich zu Fehlinterpretationen verleiten können, die aber den speziellen wirtschaftsstrukturellen Verhältnissen in unserem Lande entsprechend mit allen damit verbundenen Konsequenzen in das Gesamtergebnis einzubeziehen sind, denn auch in ihnen prägt sich wirtschaftliche Leistung aus. Das immer wieder praktizierte Spiel des Herausrechnens ungeliebter Wirtschaftszweige oder Entwicklungen aus dem Ergebnis ändert daran im Grunde genommen nichts. Das hier zum Umsatz gesagte gilt für die Veränderung des Beschäftigtenstandes entsprechend; sie sähe zum Beispiel im Investitionsgütersektor wesentlich günstiger aus, wenn sie nicht durch den nunmehr schon jahrelang anhaltenden stark kontraktiven Abbau auf den Werften ständig spürbar nach unten gedrückt würde. Ein um den Schiffbau

„bereinigtes“ Ergebnis würde zwar die Entwicklung der überwiegenden Zahl der Investitionsgüter produzierenden Betriebe besser kennzeichnen, aber damit auch die Arbeitsplatzentwicklung zu günstig darstellen.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nimmt — was die Intensität seiner Erlössteigerungen angeht — unter den Wirtschaftshauptgruppen mit einem Plus von 4,1 % den letzten Rang ein. Da die Exportquote in dieser Hauptgruppe wesentlich geringer ist als in anderen Gruppen, konnten sich die stimulierenden Effekte der im Jahre 1988 erheblich gestiegenen Auslandsnachfrage in diesem Bereich kaum auswirken. Die Produkte wurden fast ausschließlich (zu 94 %) auf dem Binnenmarkt abgesetzt. Trotzdem waren in einigen Wirtschaftszweigen erhebliche Umsatzzugewinne zu beobachten. Hervorzuheben ist die Erlössteigerung in den Meiereien und Käsereien um 14,5 % auf 1,8 Milliarden DM. Diese Betriebe bilden den bei weitem umsatzstärksten Wirtschaftszweig des schleswig-holsteinischen Nahrungs- und Genußmittelgewerbes. Die Entwicklung während des Jahres 1988 in ihnen vollzog sich vor dem Hintergrund weiterer Betriebszusammenschlüsse und -stillegungen mit entsprechender Veränderung des Beschäftigtenstandes. In der Futtermittelherstellung ist das Umsatzwachstum von 22,8 % durch eine Sonderentwicklung in einem Einzelfall stark überzeichnet und daher nicht repräsentativ für diese Branche. Entsprechendes gilt für die Erhöhung des Personalstandes. Spürbare Umsatzeinbußen meldeten die Brauereien (– 6,9 %) und die Schlachthäuser (– 6,5 %). Die Rückgänge sind zum Teil die Folge von Betriebsstillegungen wie auch Veränderungen in den Unternehmensstrukturen. Nicht ohne Folgen für das Ergebnis der gesamten Hauptgruppe blieben auch die sich anbahnenden bedeutenden Veränderungen in den Produktionsverhältnissen der tabakverarbeitenden Betriebe. Sie können wegen der dominierenden Entwicklung in einem Einzelfall aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht näher kommentiert werden.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins ging weiter zurück. Im Rahmen der jährlich zum Stichtag 30. Juni durchzuführenden Befragung aller Betriebe im Bauhauptgewerbe (Totalerhebung) zählte man 1988 mit 40 048 Personen den geringsten Beschäftigtenstand seit 1950 und 2,7 % weniger als 1987. Die Veränderungsrate für das Bundesgebiet betrug – 1,5 %.

In den einzelnen Wirtschaftszweigen des Bauhauptgewerbes veränderten sich die Beschäftigtenzahlen unterschiedlich. Der Hochbau hat trotz einer Beschäftigteneinbuße gegenüber dem Vorjahr von 4,1 % auch 1988 seine überragende Bedeutung für die Bauwirtschaft behalten. Man zählte dort 17 493 Personen, das sind 44 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten. Einbezogen ist dabei der Fertigteilbau, der allerdings mit rund 700 Beschäftigten nur eine untergeordnete Rolle spielt. Zurückgegangen ist auch die Zahl der Beschäftigten im Bereich des Tiefbaus, nämlich um 3,4 % auf 12 420 Personen. Besonders hoch fiel der Personalabbau bei den Betrieben aus, die sowohl im Hochbau wie auch im Tiefbau Aufträge ausführen. Sie meldeten zum 30. Juni 1988 1 680 Beschäftigte, das sind 13 % weniger als ein Jahr zuvor. Die Betriebe der Zimmerei und des Ingenieurholzbaus gaben ihren Beschäftigtenstand mit 2 698 Personen an, der damit um 3,9 % unter dem Niveau des Vorjahres liegt. Im Spezialbau kam es dagegen wie im Stukkateurgewerbe und der Dachdeckerei zu vermehrter Beschäftigung, die Zahl der tätigen Personen stieg um 11 % auf 2 012 Personen. Noch etwas stärker war die Zuwachsrate im Stukkateurgewerbe, wo der Beschäftigtenstand um 12 % auf 607 Personen anstieg. In der Dachdeckerei stellte man mit 2 755 Personen eine um 5,6 % höhere Belegschaft fest als im Jahr davor.

Auch in den einzelnen Berufsgruppen vollzog sich die Beschäftigtenentwicklung unterschiedlich. In Grenzen hielt sich der Personalabbau bei den Maurern, deren Zahl sich gegenüber 1987 um 1,5 % auf 7 808 verringerte, und bei den Zimmerern, für die sich durch einen gleich hohen prozentualen Abbau ein Bestand von 3 235 Personen ergab. Von einem relativ hohen Maß an Entlassungen waren die Betonbauer betroffen. Bei 641 Personen reduzierte sich diese Gruppe der Facharbeiter gegenüber dem Vorjahr um 14 %. Einen ebenfalls überproportional hohen Personalabbau verzeichnete die Gruppe Fachwerker und Werker, deren Zahl um 8,8 % auf 6 172 zurückging. Dagegen nahm die Gruppe der übrigen Baufacharbeiter wie Dachdecker, Isolierer, Gipser und Stukkateure zu, so daß mit 4 997 Beschäftigten der Vorjahresbestand um 7,6 % übertroffen werden konnte. Positiv ist auch die Entwicklung der Zahl der Angestellten und Inhaber von Baubetrieben. Am 30. Juni 1988 waren es 8 134 Personen, 0,7 % mehr als 1987.

Bei sinkender Beschäftigtenzahl ist wie auch in den vorangegangenen Jahren die Zahl der Betriebe gestiegen. Ende Juni 1988 gab es 3 285 Betriebe, das sind 3,4 % mehr als 1987. Das macht deutlich, daß sich der Trend zu kleineren Betriebseinheiten fortsetzte. Die Zahl

der Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten erhöhte sich um 5,1 % auf 2 828 Einheiten, das sind 86 % aller im Bauhauptgewerbe angesiedelten Betriebe. Noch deutlicher wird die Entwicklung zu mehr Kleinbetrieben, wenn man die Zahl der Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten betrachtet. Davon gab es 1988 2 232 und damit 6,2 % mehr als im Vorjahr, so daß gut zwei Drittel (68 %) aller erfaßten Betriebe zu dieser Größenklasse zählten. Wie wichtig der Kleinbetrieb für die Beschäftigung ist, zeigt sich darin, daß sich die Zahl der Arbeitsplätze in Baubetrieben mit 19 und weniger Personen um 4,1 % auf 16 647 erhöhte, während gleichzeitig in den Mittel- und Großbetrieben der Personalbestand um 7,0 % auf 23 401 Beschäftigte abgebaut wurde.

Außer zur Totalerhebung werden Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten zu bestimmten Konjunkturdaten auch monatlich befragt, ihre Daten werden auf alle Betriebe hochgerechnet. Danach verlief die Entwicklung im Jahr 1988 mit Ausnahme der Beschäftigung positiv. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Beschäftigten 39 301, die damit um 0,9 % unter dem vergleichbaren Wert des Vorjahres lag.

Die günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsbau und für den Wohnungsbau sowie die weniger günstigen Bedingungen für den öffentlichen und Verkehrsbau finden ihren Niederschlag in der Entwicklung der geleisteten Arbeitsstunden, des Umsatzes und der Auftragseingänge. Die monatlichen Befragungen ergaben für 1988 ein Produktionsvolumen von 51 Mill. geleisteten Arbeitsstunden, das entspricht einer Zunahme gegenüber 1987 von 3,2 %. Am besten verlief dabei die Entwicklung im Wohnungsbau, dessen Arbeitsstundenzahl um 7,7 % auf 19 Mill. Stunden gesteigert werden konnte. Im Wirtschaftsbau wurde die Leistung um 5,9 % auf 14 Mill. Arbeitsstunden erhöht, und nur im öffentlichen und Verkehrsbau blieb das Stundenvolumen mit 18 Mill. Stunden um 2,8 % unter dem Ergebnis des Vorjahres.

Die Entwicklung der Arbeitsstunden spiegelt sich wider in den Ergebnissen des baugewerblichen Umsatzes. 1988 konnten die Baubetriebe Umsätze in Höhe von 4,3 Mrd. DM erzielen und damit 4,5 % mehr als 1987. Auf den Wohnungsbau entfielen 1,5 Mrd. DM, das sind 9,0 % mehr als im Vorjahr. Im Wirtschaftsbau stieg der Umsatz um 4,8 % auf 1,2 Mrd. DM und im öffentlichen und Verkehrsbau um 0,6 % auf 1,6 Mrd. DM.

Bei den Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten gingen im Laufe des Jahres 1988 Auftragseingänge in Höhe von 2,7 Mrd. DM ein und da-

mit 9,7 % mehr als 1987. Hier ragt der Wirtschaftsbau mit einer Steigerungsrate von rd. 26 % und einem Auftragseingangsvolumen von 845 Mill. DM heraus. Der Wohnungsbau verbuchte 530 Mill. DM neue Aufträge, wodurch das Vorjahresniveau um 8,3 % übertroffen wurde. Dagegen fiel die Vergabetätigkeit im öffentlichen und Verkehrsbau mit einer Zuwachsrate von 1,9 % relativ bescheiden aus. Dennoch konnte diese Sparte des Bauhauptgewerbes auch 1988 mit 1,3 Mrd. DM die höchsten Auftragseingänge aufweisen.

Auch bei der Betrachtung des Auftragsbestandes der Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren 1988 günstigere Ergebnisse zu verzeichnen als ein Jahr zuvor. Der Durchschnitt der an den vier Quartalsenden gemeldeten Auftragsbeständen lag 1988 mit 991 Mill. DM um 6,5 % höher als 1987. Ende Dezember 1988 betrug der noch abzuarbeitende Auftragsbestand 903 Mill. DM, 9,8 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Auf eine Mill. DM Auftragsbestand entfielen Ende Dezember 1988 25,1 Beschäftigte. Diese grobe Kennziffer für die Kapazitätsauslastung der Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten hatte sich Ende 1987 auf 29,2 Beschäftigte belaufen. Der Vergleich beider Kennziffern zeigt, daß die Auslastung der Baukapazitäten 1988 verbessert worden ist.

Bauhauptgewerbe 1988
(monatlicher Berichtskreis)

	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000 davon	51 141	+ 3,2
Wohnungsbau	19 110	+ 7,7
Wirtschaftsbau ²	13 772	+ 5,9
öffentl. und Verkehrsbau	18 259	- 2,8
Baugewerblicher Umsatz ¹ in Mill. DM davon	4 314	+ 4,5
Wohnungsbau	1 458	+ 9,0
Wirtschaftsbau ²	1 241	+ 4,8
öffentl. und Verkehrsbau	1 615	+ 0,6
Auftragseingänge ³ in Mill. DM davon	2 691	+ 9,7
Wohnungsbau	530	+ 8,3
Wirtschaftsbau ²	845	+ 25,6
öffentl. und Verkehrsbau	1 315	+ 1,9

1) Hochgerechnet auf alle Betriebe
2) Gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau
3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Ausbaugewerbe

Nach den Ergebnissen der auch im Ausbaugewerbe jährlich zum 30. Juni durchzuführenden Erhebung gab es dort 1988 507 Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten. Auf eine Totalerhebung verzichtet der Gesetzgeber, um die vielen Kleinbetriebe nicht mit statistischen Befragungen zu belasten. Die erfaßten Betriebe beschäftigten 11 235 Personen im Ausbaugewerbe, darunter arbeiteten 7 091 (63 %) in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation. Davon hatten 3 131 Personen ihren Arbeitsplatz im Wirtschaftszweig der Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen. Die Betriebe der Elektroinstallation meldeten 2 647 Beschäftigte, die der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation 1 313 Personen. Für das Maler- und Lackierergewerbe zählte man 2 820 Beschäftigte, im übrigen Ausbaugewerbe wie Bautischlerei, Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerei, Glasergerwerbe 1 324 Personen.

Ausbaugewerbe am 30. 6. 1988
(Ergebnisse der Jahrerhebung)

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	73	1 313
Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	102	3 131
Elektroinstallation	122	2 647
Maler- und Lackierergewerbe	133	2 820
Übriges Ausbaugewerbe	77	1 324
Insgesamt	507	11 235

Zum Berichtskreis der monatlich auskunftspflichtigen Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten 1988 durchschnittlich 196 Betriebe. Diese meldeten gut 10 Mill. geleistete Arbeitsstunden und 761 Mill. DM Umsatz, wovon 91 % im ausbaugewerblichen Bereich erzielt wurde. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Baugenehmigungen

Das Ergebnis der Baugenehmigungsstatistik zeigt für 1988 eine gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegene Nachfrage nach Leistungen im Wohnbau auf. Es wur-

den Baugenehmigungen für 5 220 neue Wohngebäude erteilt, 1,7 % mehr als 1987. Werden diese Bauvorhaben am Rauminhalt gemessen, ergibt sich mit 3,83 Mill. cbm ein Plus von 4,0 %. Mit den genehmigten Bauvorhaben für neue Wohngebäude war der Bau von 6 966 Wohnungen geplant, das sind 4,9 % mehr als im Vorjahr. Wie auch in den vorangegangenen Jahren wurde die Nachfrage im Wohnungsbau in erster Linie durch die staatlich geförderte Bildung von Eigentum in Eigenheimen geprägt. Die zuständigen Bauämter genehmigten den Bau von 5 021 Ein- oder Zweifamilienhäusern, das sind 96 % der Wohngebäude insgesamt und 1,1 % mehr als 1987. Der Wunsch nach einem Leben in den eigenen vier Wänden soll vor allem im Einfamilienhaus erfüllt werden. Zwar ging die Nachfrage nach dieser Gebäudeart leicht um 0,6 % auf 4 631 Einfamilienhäuser zurück, die Bedeutung für den Eigenheimbau ist mit einem Anteil von über 92 % dadurch nicht berührt. Das hierzu vergleichsweise geringe Interesse an Zweifamilienhäusern ist 1988 gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr nahm das Genehmigungsvolumen um 27 % auf 390 Zweifamilienhäuser zu. Deutlich gestiegen ist auch die Nachfrage nach Mehrfamilienhäusern, allerdings gegenüber einem noch geringeren Vergleichsniveau als bei den Zweifamilienhäusern. Die Baubehörden genehmigten 1988 den Bau von 199 Mehrfamilienhäusern, 18 % mehr als ein Jahr davor.

Im Nichtwohnbau wurden im Berichtsjahr 1 345 Gebäude zum Bau freigegeben, 3,5 % mehr als 1987. Die genehmigten Bauvorhaben umfaßten 6,18 Mill. cbm umbauten Raum, was einer Jahressteigerung von 24,5 % entspricht und auf einen hohen Anteil von Großprojekten schließen läßt.

Handel und Gastgewerbe

Ausfuhr

Trotz des Börsenkrachs im Oktober 1987 zeigte die wirtschaftliche Entwicklung in den westlichen Industriestaaten im Jahre 1988 weiter nach oben. Das Bruttoinlandsprodukt dieser Ländergruppe übertraf das Vorjahresergebnis um 4 %. Der Welthandel expandierte sogar noch stärker, so daß es verständlich ist, wenn im Außenhandel der westlichen Welt hohe Zuwachsraten erreicht wurden.

Von der florierenden Konjunktur im westlichen Ausland profitierte auch die Wirtschaft in Schleswig-Holstein. Die Ausfuhr wurde 1988 auf 11,1 Mrd. DM hochge-

schraubt. Das sind 9,2 % mehr als 1987. Ohne die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen, die starken jährlichen Schwankungen unterliegt, waren die Exporte Schleswig-Holsteins sogar um 11,1 % höher als 1987.

Maßgeblichen Anteil an der positiven Ausfuhrentwicklung hatte die Ernährungswirtschaft, die ihre Exporte gegenüber 1987 um 17,3 % steigern konnte. Hinter dieser Zuwachsrate verbergen sich allerdings völlig unterschiedliche Entwicklungen in den beiden Hauptexportzweigen der Ernährungswirtschaft. Während sich nämlich die Ausfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs um rund 40 % auf 929 Mill. DM erhöhte, blieb die Ausfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs bei knapp 700 Mill. DM liegen.

Der kräftige Anstieg der Exporte von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs resultierte vor allem aus dem Export von Milch und Milchpulver (+ 58 %) sowie aus dem Export von Fleisch und Fleischwaren (+ 31 %).

Die Ausfuhr 1988*

	Ausfuhrwert in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1987 in %
Ernährungswirtschaft	1 809	+ 17,3
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	929	+ 39,8
Nahrungsmittel		
pflanzlichen Ursprungs	695	- 0,2
Gewerbliche Wirtschaft	9 278	+ 7,7
darunter		
Halbwaren	657	+ 15,4
Vorerzeugnisse	1 488	+ 30,9
Enderzeugnisse	6 975	+ 3,6
Insgesamt	11 087	+ 9,2

*) vorläufige Ergebnisse

Die gewerbliche Wirtschaft konnte mit der Ernährungswirtschaft nicht mithalten, erzielte aber dennoch ein beachtliches Ergebnis. Sie führte 1988 Waren im Gesamtwert von 9,3 Mrd. DM aus. Das sind 7,7 % mehr als 1987. Ohne die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen ergibt sich eine Zunahme um 10 %.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft expandierte im vergangenen Jahr die Ausfuhr von Vorerzeugnissen am kräftigsten. Sie kletterte um 30,9 % auf 1,5 Mrd. DM. Dazu trug entscheidend die Ausfuhr von sonstigen chemischen Erzeugnissen bei, die von 507 Mill. DM

auf 661 Mill. DM ausgeweitet wurde. Überdurchschnittlich stark nahm auch die Ausfuhr von Halbwaren zu (+ 15,4 %). Demgegenüber wuchs die Ausfuhr von Enderzeugnissen nur unterdurchschnittlich stark (+ 3,6 %). Ohne die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen ergibt sich für die Enderzeugnisse eine Zuwachsrate von 6,3 %.

Die Hauptabnehmer schleswig-holsteinischer Waren sind die westlichen Industrieländer. Sie bezogen 1988 Waren im Wert von 9,2 Mrd. DM. Das sind 83 % der Gesamtexporte und rund 20 % mehr als 1987. Die Exporte in die EG- und EFTA-Länder konnten um jeweils 13 % gesteigert werden. Erheblich stärker stieg die Ausfuhr nach Nordamerika (+ 45,9 %) und in die Gruppe der übrigen westlichen Industrieländer (+ 57,6 %). Die Ausfuhr in die USA allein ist sogar um mehr als 50 % angewachsen, was im wesentlichen eine Folge des konjunkturellen Auftriebs jenseits des Atlantik gewesen sein dürfte. Da das Preisniveau in den USA stärker als in der Bundesrepublik gestiegen ist, hat sich der hohe DM-Kurs nicht als Exporthemmnis erwiesen. Das Anschwellen der Exporte in die übrigen westlichen Industrieländer ist vor allem der Ausfuhr in die Türkei zu verdanken. Sie hat sich mehr als verdoppelt, wofür der Sonderschiffbau verantwortlich war. Die Ausfuhr in die Staatshandelsländer zog ebenfalls beachtlich an, wobei sich die Ausfuhr nach China besonders kräftig entwickelte. Demgegenüber schrumpften die Exporte in die Entwicklungsländer ganz kräftig. Hierfür war allerdings entscheidend, daß 1987 an diese Länder in weit höherem Maße als 1988 Schiffe abgeliefert worden waren.

Einfuhr

Die Einfuhr Schleswig-Holsteins entwickelte sich 1988 fast im Gleichschritt mit der Ausfuhr. Der Gesamtwert der eingeführten Waren bezifferte sich auf 10,6 Mrd. DM. Gegenüber 1987 sind dies 8,9 % mehr. Etwa vier Fünftel der Einfuhr bestanden aus Gütern der gewerblichen Wirtschaft, ein Fünftel entfiel auf Güter der Ernährungswirtschaft. Beide Zweige expandierten 1988 in sehr unterschiedlichem Umfang. Während die Einfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft um rund ein Viertel answoll, gab es in dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft mit + 5,6 % nur ein relativ bescheidenes Wachstum.

Nach Schleswig-Holstein wurden 1988 bedeutend mehr Nahrungsmittel tierischen Ursprungs eingeführt. Die Importe stiegen um 70,1 % auf 819 Mill. DM. Dazu trug in erster Linie die Einfuhr von Fleisch und Fleischwa-

Die Einfuhr 1988*

	Einfuhrwert in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1987 in %
Ernährungswirtschaft darunter Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	1 966	+ 26,6
Gewerbliche Wirtschaft darunter Enderzeugnisse	8 643	+ 5,6
	5 409	+ 11,0
Insgesamt	10 609	+ 8,9

*) vorläufige Zahlen

ren bei, die sich von 191 Mill. im Jahre 1987 auf 418 Mill. DM im Jahre 1988 erhöhte. Hohe Zuwächse gab es auch bei der Einfuhr von Käse sowie der Einfuhr von Fischen und Fischzubereitungen. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs kletterte um 10,4 % auf 875 Mill. DM. Die wichtigste Position bildeten lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Ziergärtnerei mit einem Anteil von rund 20 %.

Das Schwergewicht bei den Gütern der gewerblichen Wirtschaft liegt — wie in der Ausfuhr — auf den Enderzeugnissen. Sie machten 1988 etwas mehr als 60 % der Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft aus. Die Palette der Enderzeugnisse ist zwar breit gefächert, doch entfielen 1988 auf nur sechs Warenuntergruppen mehr als die Hälfte der Enderzeugniseinfuhr. Klar an der Spitze standen 1988 Maschinen (825 Mill. DM) und elektrotechnische Erzeugnisse (821 Mill. DM). Es folgten pharmazeutische Erzeugnisse (487 Mill. DM), Holzwaren (450 Mill. DM) sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse (427 Mill. DM). Über 400 Mill. DM lag auch noch die Einfuhr von Kraftfahrzeugen.

Die Einfuhr von Vorerzeugnissen erreichte 1988 einen Wert von 1,4 Mrd. DM. Eine herausragende Stellung hatten hier Papier und Pappe mit einem Einfuhrwert in Höhe von 602 Mill. DM im Jahre 1988.

Die Einfuhr von Rohstoffen erreichte 1988 einen Wert von 952 Mill. DM. Sie war damit um 10,6 % geringer als 1987. Dies lag im wesentlichen an der wertmäßig geringeren Rohöleinfuhr (– 15,6 %). Mengenmäßig ist die Rohöleinfuhr jedoch um 4,5 % gestiegen. Erdöl war 1988 also bedeutend billiger als 1987. Während eine Tonne Rohöl 1987 im Durchschnitt 243 DM gekostet

hatte, brauchten 1988 nur 196 DM für eine Tonne Rohöl aufgewendet zu werden. Rückläufig war auch die Einfuhr von Halbwaren. Sie verringerte sich um 10,9 % auf 912 Mill. DM. Entscheidend hierfür war die um fast 200 Mill. DM geringere Einfuhr von Kraftstoffen und Schmierölen. Bei einem im Vergleich zu 1987 niedrigeren Preis je Tonne Kraftstoffe und Schmieröle verringerte sich die importierte Menge von 1,58 Mill. t auf 0,98 Mill. t.

Einzelhandel

Im Jahre 1988 lag der Einzelhandel in Schleswig-Holstein weiter auf Expansionskurs. Damit geht der wirtschaftliche Aufschwung im Einzelhandel nunmehr in das dritte Jahr. Durch die Kassen des Einzelhandels flossen 1988 insgesamt 23,2 Mrd. DM. Das sind 4 % mehr als im Jahre 1987. Schaltet man die Preisentwicklung aus, ergibt sich ein Umsatzplus von 3,4 %. Daß die Umsatzentwicklung so positiv ausfiel, dürfte ganz entscheidend mit der steuerlichen Entlastung der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen zusammenhängen, die Anfang 1988 wirksam wurde.

Im Zuge der positiven Umsatzentwicklung stockte der Einzelhandel seinen Personalbestand kräftig auf. Im März 1988 waren im Einzelhandel 103 600 Personen tätig. Das sind 4,5 % mehr als im März 1987. Im Jahresdurchschnitt waren es 3,2 % mehr Beschäftigte. Überdurchschnittlich stark nahm dabei die Zahl der Teilzeitbeschäftigten zu, nämlich um 5,0 %. Die Zahl der Vollbeschäftigten erhöhte sich dagegen nur um 2,0 %.

In den einzelnen Zweigen des Einzelhandels entwickelte sich der Umsatz recht verschieden. Die Spanne reichte von + 11,9 % im Einzelhandel mit Papierwaren, Druckerzeugnissen und Büromaschinen bis + 1,8 % im Einzelhandel mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art. Verschiebungen in der Nachfrage dürften zum Teil demographische Ursachen haben. So dürfte die große Zahl von Einwohnern im Alter von Mitte zwanzig bis Mitte dreißig, die geburtenstarken Jahrgänge, die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen und Fahrzeugen angeheizt haben. Für die Branchenentwicklungen war außerdem von Bedeutung, daß die Verbraucher bei den Ausgaben für Heizung und Strom nochmals erheblich sparen konnten.

Der Spitzenreiter beim Umsatzwachstum war 1988 — wie schon erwähnt — der Einzelhandel mit Papierwaren, Druckerzeugnissen und Büromaschinen. Gegenüber 1987 konnte er seinen Umsatz um 11,9 % steigern. Entscheidenden Anteil hatten hieran der Einzel-

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel

	Veränderung 1988 gegenüber 1987 in %	
	nominal	real
Einzelhandel mit		
Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen	+ 11,9	+ 10,2
Einrichtungsgegenständen pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln	+ 8,3	+ 6,9
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen	+ 6,3	+ 4,7
elektrotechnischen Erzeugnissen, Haushaltsgroßgeräten, Musikinstrumenten	+ 5,7	+ 2,9
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	+ 5,6	+ 7,1
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	+ 3,7	+ 3,8
sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	+ 2,1	+ 1,1
	+ 1,8	+ 2,1
Einzelhandel insgesamt	+ 4,0	+ 3,4

handel mit Büchern, Zeitschriften und Zeitungen sowie der Einzelhandel mit Büromaschinen, der sich einer steigenden Nachfrage nach Computern gegenüber sah.

An zweiter Stelle lag 1988 der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen. Gegenüber 1987 ergab sich ein Umsatzplus von 8,3 %. Tragende Säule dieses Bereichs ist der Einzelhandel mit Möbeln, der 1988 9,1 % mehr umsetzte als 1987.

Überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten verzeichneten ferner der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln (+ 6,3 %), der Einzelhandel mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen (+ 5,7 %) sowie der Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Haushaltsgroßgeräten und Musikinstrumenten (+ 5,6 %). Da Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte 1988 billiger waren als 1987, stieg der Umsatz im Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Haushaltsgroßgeräten und Musikinstrumenten real stärker an als nominal.

Diese Konstellation bestand auch im Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren sowie im Einzelhandel mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art. Der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren setzte 1988 nominal 3,7 % und real 3,8 % mehr um als 1987. Die Zuwachsraten entsprachen damit etwa dem Umsatzwachstum im gesamten Einzelhandel.

Der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren sowie der Einzelhandel mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art, wozu die Waren-

häuser gehören, konnten 1988 mit der Gesamtentwicklung nicht Schritt halten. Die Zuwachsraten lagen mit 2,1 % und 1,8 % deutlich unter dem Einzelhandelsdurchschnitt.

Erhebliche Einnahmeverluste infolge deutlich geringerer Energiepreise und infolge der milden Witterung zu Beginn des Jahres 1988 mußte der Einzelhandel mit Brennstoffen hinnehmen. Gegenüber 1987 schrumpfte der Umsatz in jeweiligen Preisen um rund ein Achtel.

Während SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte ihre Marktanteile erhöhen konnten, mußten die Warenhäuser Marktanteile abgeben. Die Supermärkte erzielten ein nur unterdurchschnittliches Umsatzwachstum. Demgegenüber konnte der Versandhandel mit der Umsatzentwicklung im vergangenen Jahr sehr zufrieden sein.

Gastgewerbe

Das Gastgewerbe in Schleswig-Holstein setzte im Jahre 1988 2,5 Mrd. DM um. Das sind 3,5 % mehr als im Jahre 1987. Berücksichtigt man die Preisentwicklung, so ergibt sich für 1988 ein Umsatzplus von 1,3 %.

Die Entwicklung der Erlöse wirkte sich positiv auf die Beschäftigung aus. Während das Gastgewerbe im Mai 1987 37 400 Personen beschäftigt hatte, waren es ein Jahr später 39 600. Das ist eine Zunahme um 6 %. Überdurchschnittlich stark nahm dabei die Zahl der Teilzeitbeschäftigten zu, nämlich um 12 %. Bei den Vollbeschäftigten ergab sich eine Zunahme um 2 %. Im Jahresdurchschnitt wuchs die Zahl der Beschäftigten um 5 %.

Die Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

	Veränderung 1988 gegenüber 1987 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	+ 3,5	+ 1,3
darunter		
Gaststättengewerbe	+ 2,2	+ 0,7
Beherbergungsgewerbe	+ 5,5	+ 2,1

Verfolgt man die Umsatzentwicklung im Gastgewerbe monatsweise, dann zeigen sich auffällige Parallelen zur Entwicklung des Fremdenverkehrs im Jahre 1988. Das ist nicht überraschend, denn das Beherbergungsgewerbe stellt ja eine beachtliche Untermenge des Be-

richtskreises in der Fremdenverkehrsstatistik dar. Darüber hinaus beeinflußt der Fremdenverkehr natürlich auch das Geschehen im Gaststättengewerbe ganz wesentlich.

Innerhalb des Jahres 1988 besteht ein beträchtliches Wachstumsgefälle. Während der Umsatz im 1. Halbjahr gegenüber der vergleichbaren Vorjahresperiode um 6,5 % zunahm, kletterte der Umsatz im 2. Halbjahr nur noch um 1,1 %. In konstanten Preisen verzeichnete das Gastgewerbe im 2. Halbjahr 1988 sogar einen Umsatzrückgang (– 1,1 %). Bedenklich muß daran stimmen, daß die negative Entwicklung nicht auf die Monate Juli und August beschränkt blieb, sondern auch in den Monaten Oktober bis Dezember bestand.

Das Beherbergungsgewerbe schnitt 1988 trotz einer annähernd konstanten Übernachtungszahl besser ab als das Gaststättengewerbe. Der Widerspruch löst sich auf, wenn man berücksichtigt, daß das Beherbergungsgewerbe nicht nur von der Gästevermietung, sondern auch von der Gastronomie und anderen Dienstleistungen lebt.

Fremdenverkehr

In die Gästebücher der Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten trugen sich im vergangenen Jahr insgesamt 3,2 Mill. Gäste ein. Das sind 106 000 oder 3,4 % mehr Gäste als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Das höhere Gästeaufkommen führte jedoch nicht zu einem Anwachsen der Übernachtungszahl. Mit 17,2 Mill. Übernachtungen konnten die Vermieter nur ein leichtes Übernachtungsplus (+ 0,3 %) verbuchen. Dies liegt daran, daß die Zahl der Übernachtungen in der Hauptsaison (Juni bis August) erheblich zurückgegangen ist.

Der Fremdenverkehr hat sich im Jahr 1988 ganz unterschiedlich entwickelt. Es lassen sich drei Abschnitte unterscheiden, nämlich der Zeitraum von Januar bis Mai, die Hauptsaison (Juni bis August) und die Monate September bis Dezember.

Das Jahr 1988 begann für die Fremdenverkehrswirtschaft recht verheißungsvoll. In den ersten fünf Monaten wurden 6 % mehr Gäste als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres registriert. Die Zahl der Übernachtungen stieg sogar um 7 %. Zum Teil ist dieses Ergebnis auf das schöne Wetter im April 1988 zurückzuführen, zum anderen auf die relativ schlechte Fremdenverkehrsbilanz in den ersten fünf Monaten des

Jahres 1987, die wiederum zum Teil eine Folge des langen Winters 1986/87 war. Der Anstieg der Gäste- und Übernachtungszahlen dürfte ferner mit dem Trend zum Mehrfachurlaub zusammenhängen.

Die positive Entwicklung des Fremdenverkehrs im Zeitraum Januar bis Mai riß im Juni abrupt ab: Die Zahl der Gäste war um 2 %, die Zahl der Übernachtungen um 5 % geringer als im Juni 1987. Im Juli wurde zwar die Gästezahl des Vorjahres um 3 % übertroffen, die Zahl der Übernachtungen jedoch um 2 % unterschritten. Der August brachte nochmals weniger Gäste (– 2 %) und weniger Übernachtungen (– 5 %). In der Addition der Ergebnisse für die drei Sommermonate ergibt sich eine konstante Gästezahl, bei den Übernachtungen aber ein Minus von 4 %. Wegen der geringeren Übernachtungszahl ergibt sich zugleich eine geringere durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste in der Hauptsaison.

Die Nachsaison bescherte den Vermietern wieder mehr Gäste und Übernachtungen. Im Zeitraum September bis einschließlich Dezember wurden 6 % mehr Gäste und 1 % mehr Übernachtungen als in der vergleichbaren Vorjahresperiode gezählt.

In allen Gemeindegruppen wurden 1988 mehr Gäste als 1987 festgestellt, die Zuwachsraten waren jedoch unterschiedlich hoch. Über dem Landesdurchschnitt von 3,4 % lagen die Zuwachsraten in den Ostseebädern (+ 5,8 %) und in den Luftkurorten (+ 5,9 %), leicht darunter in den Nordseebädern (+ 2,7 %) und in den Heilbädern (+ 2,5 %). In den nichtprädikatisierten Gemeinden waren es 2,1 %, in den Erholungsorten 1,9 % mehr Gäste.

Übernachtungen und Verweildauer 1988
— Betriebe mit 9 und mehr Betten —

Gemeindegruppe	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer in Tagen
	in 1 000	Veränderung gegenüber 1987 in %	
Ostseebäder	5 858	+ 0,5	7,0
Nordseebäder	5 649	– 0,2	11,0
Heilbäder	1 101	+ 0,6	7,1
Erholungsorte	803	– 3,4	4,5
Luftkurorte	726	+ 1,5	3,4
Übrige Gemeinden	3 042	+ 1,2	2,4
darunter Großstädte	754	+ 3,3	1,9
Zusammen	17 181	+ 0,3	5,4

Mehr Übernachtungen verzeichneten 1988 die Luftkurorte (+ 1,5 %), die nichtprädikatisierten Gemeinden (+ 1,2 %), die Heilbäder (+ 0,6 %) und die Ostseebäder (+ 0,5 %), weniger Übernachtungen zählten dagegen die Nordseebäder (– 0,2 %) und die Erholungsorte (– 3,4 %).

In den Kleinbeherbergungsstätten einiger ausgewählter Gemeinden entwickelte sich das Fremdenverkehrsaufkommen deutlich besser als in den Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten in ganz Schleswig-Holstein. Ob dieses Ergebnis auch landesweit zutrifft, kann wegen fehlender Information leider nicht beurteilt werden.

Die Campingplätze des Landes verzeichneten im vergangenen Jahr 2,4 Mill. Gäste und 10,7 Mill. Übernachtungen. Das sind jeweils 3 % mehr als 1987. Eine auffällige Entwicklung nahm das Urlaubscamping (Camping ohne Dauercamping). Während sich die Zahl der Gäste um 7 % erhöhte, gab es bei den Übernachtungen ein Minus von 1 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer verringerte sich demzufolge von 5,9 Tagen in 1987 auf 5,5 Tage im letzten Jahr. Hierfür dürfte das schlechte Wetter im vergangenen Sommer maßgebend gewesen sein.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Der Absatz fabrikneuer Kraftfahrzeuge blieb 1988 hinter dem Vorjahresergebnis zurück. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1988 wurden in Schleswig-Holstein rund 101 000 Fahrzeuge (ohne Fahrzeuge mit Versicherungskennzeichen) zum Verkehr neu zugelassen. Das sind 4 700 Fahrzeuge oder 4 % weniger als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Rund 90 % der Neuzulassungen waren Personenkraftwagen. Wie sich die Zahl aller Neuzulassungen entwickelt, hängt folglich vom Zulassungsvolumen bei den PKW ab. Deren Zahl verringerte sich von fast 95 000 im Jahre 1987 auf rund 90 000 im Jahre 1988 (jeweils Januar bis Oktober).

86 % der neu zugelassenen PKW hatten einen Ottomotor, 14 % wurden von einem Dieselmotor angetrieben. Diesel-Fahrzeuge ließen sich 1988 nur noch schwer absetzen. Gegenüber dem Vorjahr schrumpfte der Absatz von PKW mit Dieselmotor um 36 %.

Während sich die Gesamtzahl der neu zugelassenen PKW verringert hat, ist die Zahl schadstoffreduzierter

PKW gestiegen, und zwar um 9 % auf 85 000. Damit lag der Anteil fabrikneuer PKW mit umweltfreundlichem Antrieb an der Gesamtzahl der PKW-Zulassungen bei 94 %. Allerdings befanden sich unter den schadstoffarmen PKW 12 000 Fahrzeuge mit Dieselmotor, dessen Umweltverträglichkeit in Zweifel gezogen werden muß. Von den 73 000 schadstoffreduzierten PKW mit Ottomotor fielen 27 000 unter die US-Norm und 20 000 unter die Europa-Norm. 26 000 neu zugelassene PKW mit Ottomotor galten als bedingt schadstoffarm.

Bestand¹ an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1988
(ohne Bundespost, Bundesbahn, Bundeswehr)

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1987 in %
PKW	1 177	+ 3
darunter		
schadstoffreduziert	378	+ 42
Zugmaschinen	74	- 0
LKW	54	+ 2
Krafträder	51	- 3
darunter		
Leichtkrafträder	9	- 21
Omnibusse	3	+ 1
übrige Kraftfahrzeuge	17	+ 6
Insgesamt	1 376	+ 3
Außerdem:		
Krafträder mit Versicherungskennzeichen	38	- 7

1) einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge

Der Kraftfahrzeug-Bestand erreichte 1988 einen neuen Höchststand. Mitte 1988 waren in Schleswig-Holstein insgesamt fast 1,4 Mill. Kraftfahrzeuge (ohne Fahrzeuge mit Versicherungskennzeichen) zum Verkehr zugelassen. Das sind 38 000 Fahrzeuge oder 3 % mehr als Mitte 1987. Mehr als 80 % der zulassungspflichtigen Kraftfahrzeuge waren PKW. Ihre Zahl erhöhte sich gegenüber 1987 um 3 % auf knapp 1,2 Millionen. Die zweithäufigste Fahrzeuggruppe bildeten die Zugmaschinen, überwiegend Ackerschlepper, dann folgte die Gruppe der Lastkraftwagen. Die Zahl der Krafträder belief sich Mitte 1988 auf 51 000. Darunter befanden sich 9 000 Leichtkrafträder, also Krafträder mit einem Hubraum zwischen 50 und 80 ccm und einer Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h. Außerdem gab es in Schleswig-Holstein 38 000 Krafträder mit Versicherungskennzeichen. Zu dieser Gruppe rechnen Mofas, Mopeds und Mokicks.

Vom Gesamtbestand der PKW galten 378 000 Fahrzeuge als schadstoffarm. Fast jeder dritte PKW hatte damit einen schadstoffarmen Antrieb. Dieses Ergebnis hat jedoch einen Schönheitsfehler, denn fast die Hälfte aller schadstoffreduzierten PKW waren Diesel-Fahrzeuge. Allerdings haben die PKW mit schadstoffarmem Ottomotor die Diesel-Fahrzeuge im Jahre 1988 deutlich abgehängt. Während sich nämlich die Zahl der schadstoffreduzierten Benzinern annähernd verdoppelt hat, nahm die Zahl der PKW mit Dieselmotor nur um rund ein Zehntel zu. Von den fast 200 000 PKW mit schadstoffarmem Benzinmotor erfüllte gut jedes vierte Fahrzeug die strenge US-Norm, die gegenwärtig nur mit geregeltem 3-Wege-Katalysator eingehalten werden kann. Ein weiteres Viertel der Fahrzeuge erfüllte die weniger strenge Europa-Norm. Etwa die Hälfte der schadstoffarmen Benzinern galt als bedingt schadstoffarm.

Unfälle

Im Jahre 1988 nahm die Polizei insgesamt 89 600 Straßenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein auf. Das sind 3 600 Unfälle oder 4 % mehr als im Jahre 1987. 72 500 Unfälle führten lediglich zu Sachschäden, 17 100 Unfälle hatten auch Personenschäden zur Folge. Gegenüber 1987 erhöhte sich die Zahl der Unfälle mit Sachschaden um 3 %, die Zahl der Unfälle mit Personenschaden sogar um 8 %. Beim Vergleich mit dem Jahr 1987 muß man berücksichtigen, daß die Unfallzahlen damals erheblich unter den zu erwartenden Unfallziffern gelegen hatten. Dies gilt vor allem für die Unfälle mit Personenschaden. Ursache der günstigen Unfallbilanz für die ersten drei Monate des Jahres 1987 war die lange Frostperiode zu Beginn des Jahres. In Bezug auf den Unfalltrend hat der Vergleich der Ergebnisse für die Jahre 1987 und 1988 also nur stark eingeschränkten Wert. Will man eine zutreffendere Aussage über den Unfalltrend machen, sollte man beim Vergleich mit 1987 tunlichst das 1. Quartal aussparen.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1988	Veränderung gegenüber 1987 in %
Unfälle	89 593	+ 4
davon mit		
Sachschaden	72 501	+ 3
Personenschaden	17 092	+ 8
Verunglückte	22 342	+ 8
darunter		
Getötete	372	+ 10

Rechnet man nur mit den drei letzten Quartalen, dann erhält man für die Unfälle mit Personenschaden eine Zuwachsrate von 1 %, für die Unfälle mit Sachschaden eine Zuwachsrate von 2 %. Diese Veränderungsrate dürften den Trend des Unfallgeschehens besser als die Jahresraten abbilden. Selbstverständlich wirkt sich das niedrige Unfallniveau im 1. Quartal 1987 auch auf den Vergleich aller anderen Unfalldaten aus.

Die Zahl der Verkehrstoten stieg von 337 im Jahre 1987 auf 372 im Jahre 1988 (+ 10 %), die Zahl der Verletzten von 20 400 auf 22 000 (+ 8 %).

Mit einem Kraftfahrzeug verunglückten 1988 (hier und nachfolgend jeweils Januar bis November) 15 500 Personen, das sind 8 % mehr als 1987. Demgegenüber verunglückten mit einem Kraftrad 1988 weniger Personen als 1987 (– 8 %). Vermutlich ist diese Entwicklung auf eine geringere Verkehrsbeteiligung der Krafträder zurückzuführen. Mit einem Fahrrad kamen 1988 3 600 Personen im Straßenverkehr zu Schaden, 13 % mehr als 1987. Die Zahl der verunglückten Fußgänger nahm um 3 % zu. Bemerkenswert ist die unterschiedliche Entwicklung bei den jüngeren und älteren Fußgängern. Während nämlich die Zahl der verunglückten Fußgänger unter 15 Jahren um 8 % abnahm, gab es bei den Fußgängern ab 65 Jahre eine Zunahme der Verunglückten um ein Fünftel.

Binnenschifffahrt

Die Binnenschifffahrt schlug 1988 im Verkehr mit Schleswig-Holstein insgesamt 3,7 Mill. t Güter um. Das sind rund 500 000 t oder 16 % mehr als 1987. Ein solches Ergebnis hatte die Binnenschifffahrt zuletzt im Jahre 1982 erzielt. Der Empfang kletterte um 31 % auf 1,77 Mill. t, der Versand um 5 % auf 1,95 Mill. t.

Der für die Binnenschifffahrt bedeutendste Umschlagsplatz in Schleswig-Holstein ist der Hafen Brunsbüttel. Dort wurden im vergangenen Jahr 1,6 Mill. t Güter durch die Binnenschifffahrt umgeschlagen, 6 % mehr als 1987. 89 % des Binnenschifffahrts-Umschlages in Brunsbüttel entfielen 1988 auf Mineralölzeugnisse, vorwiegend Kraftstoffe und Heizöl. Das Vorjahresergebnis konnte bei diesen Gütern jedoch nicht gehalten werden. Es wurde um 78 000 t oder 5 % verfehlt. Den Zuwachs beim Gesamtumschlag verdankte Brunsbüttel vor allem dem Umschlag von Teer, der von Null im Jahre 1987 auf 120 000 t hochschnellte.

Einen gewaltigen Sprung nach vorn machte 1988 der Güterumschlag im Hafen Lübeck. Gegenüber 1987 er-

gab sich ein Umschlagsgewinn von rund 200 000 t (+ 66 %). Lübeck konnte damit seinen Platz hinter Brunsbüttel festigen. Die Binnenschifffahrt schlug in Lübeck 1988 insgesamt gut 500 000 t um. Das Güterspektrum ist vielfältiger und ausgewogener als im Hafen Brunsbüttel. Einen wesentlichen Beitrag zum Gesamtumschlag leisteten 1988 Getreide, Steine und Erden, Düngemittel sowie feste mineralische Brennstoffe. Einen bemerkenswerten Zuwachs verzeichnete Lübeck beim Umschlag von Steinkohle (+ 58 000 t), die nahezu ausschließlich aus Hamburg bezogen wurde. Woher diese Steinkohle nach Hamburg gekommen war, geht aus den Daten nicht hervor.

Von den größeren Umschlagsplätzen konnten auch Kiel, Itzehoe und Uetersen Umschlagsgewinne verbuchen. In Kiel erhöhte sich der Umschlag um 52 % auf 377 000 t. Damit verdrängte Kiel den Hafen Rendsburg vom dritten Platz. Den Zugewinn in Kiel brachten vor allem Kraftstoffe und Heizöl. In Itzehoe stieg der Umschlag um 43 % auf 208 000 t. Die Ursache für das starke Umschlagsplus war ein hoher Empfang von Zementklinkern aus Niedersachsen. Zu den Verlierern gehörte 1988 der Hafen Rendsburg. Dort ging 1988 der Umschlag der Binnenschifffahrt um 18 % auf 221 000 t zurück. Einbußen gab es vor allem beim Empfang von Kraftstoffen und Heizöl sowie beim Versand von Getreide.

Insolvenzen

Bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten wurden 1988 insgesamt 634 Insolvenzen registriert. In 631 Fällen wurde ein Konkursantrag gestellt und in 3 Fällen ein Vergleichsverfahren beantragt. Während die Vergleiche erstmals seit 1985 wieder aufgetreten sind, nahm die Zahl der Konkurse gegenüber 1987 um 121 oder 16 % ab. Damit hat sich der seit 1986 zu beobachtende Rückgang verstärkt fortgesetzt. Im gesamten Bundesgebiet verlief die Entwicklung ähnlich, jedoch nicht ganz so günstig. Die Konkurse nahmen dort gegenüber dem Vorjahr um 9,3 % ab.

Nahezu unverändert ist der Anteil der totalen finanziellen Zusammenbrüche geblieben. Von den 631 beantragten Konkursverfahren wurden 160 eröffnet und 471 mangels Masse abgelehnt. Bei drei von vier Fällen reichte also das vorhandene Vermögen nicht einmal zur Deckung der Verfahrenskosten aus. Die Forderungen der Gläubiger gingen dagegen zurück. Während im Vorjahr 491 Mill. DM angemeldet worden waren, waren es 1988 nur 274 Mill. DM. Je Konkursfall ergab sich damit eine durchschnittliche Forderung von 527 000 DM

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse			Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	in % von zusammen	
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5
1982	676	673	515	77	3
1983	651	648	511	79	3
1984	765	763	580	76	2
1985	877	874	626	72	2
1986	870	870	666	77	-
1987	752	752	569	76	-
1988	634	631	471	75	3

gegenüber 776 000 DM im Jahr zuvor. Die Zahl der Millionenkonkurse ist allerdings leicht gestiegen (55 gegenüber 51). Bei 18 dieser Fälle (1987: 22) gingen die Gläubiger sogar leer aus.

Von den 631 Konkursverfahren betrafen 487 oder fast acht Zehntel Unternehmen und 144 natürliche Personen, Nachlässe und sonstige Gemeinschuldner. Die Unternehmenskonkurse haben gegenüber 1987 um 78 oder 14 % abgenommen. Nach der Rechtsform waren überwiegend Gesellschaften mit beschränkter Haftung (215) und nicht in das Handelsregister eingetragene Unternehmen (185) von einer Zahlungsunfähigkeit betroffen. Wie bisher sind die meisten Unternehmen, nämlich 371, in den letzten acht Jahren gegründet worden, und nur 116 hatten ein älteres Gründungsjahr. Am zahlreichsten gingen nach wie vor die Unternehmen im Baugewerbe (139) in Konkurs, obwohl ihre Zahl gegenüber 1987 um 27 abgenommen hat. An zweiter Stelle lagen die Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen mit 126 (– 28), gefolgt vom Handel mit 109 Verfahren (– 28).

Die oben erwähnten Fallzahlen sagen nichts über die Konkursanfälligkeit der Unternehmen aus. Mit Hilfe der ersten Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987 und der Gewerbeanzeigen 1988 soll hier versucht werden, gewisse Relationen darzustellen: Aus der Arbeitsstättenzählung 1987 liegen noch keine Unternehmensergebnisse vor, sondern nur die Zahl der Arbeitsstätten. Unterstellt man, daß wie 1970 rund neun Zehntel der Arbeitsstätten auch Unternehmen sind, so ergibt sich eine Konkursquote (Konkurse je 1 000 Unternehmen) von etwa 6. Im Baugewerbe beläuft sich die Quote auf rund 17, im Dienstleistungsbereich auf 4 und im Handel auf 5. Im Baugewerbe war also die Konkursanfälligkeit am größten. Andererseits standen den 139

Konkursen im Baugewerbe sechsmal soviel, nämlich 800, Neuerrichtungen gegenüber. Im Dienstleistungsbereich ergab sich sogar ein Verhältnis von 126 zu 4 000 und im Handel von 109 zu 4 000.

Steuern

Staatliche Steuern

Das Aufkommen aus staatlichen Steuern ist wiederum beträchtlich angewachsen. Die schleswig-holsteinischen Steuerpflichtigen zahlten im Jahre 1988 fast 12 Mrd. DM an staatlichen Steuern. Das sind 717 Mill. DM oder 6,4 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Zuwachsrate von 1987 (+ 5,0 %) wurde damit deutlich übertroffen.

Während die Bundessteuern um 8 Mill. DM (– 1,5 %) zurückgingen und die Landessteuern um 49 Mill. DM (+ 6,8 %) anstiegen, erhöhten sich die gemeinschaftlichen Steuern um 675 Mill. DM (+ 6,8 %). Die gewichtigste Einzelsteuer, die Lohnsteuer, nahm um 155 Mill. DM oder 3,2 % zu (Vorjahr: + 7,9 %) und die zweitstärkste Steuer, die Umsatzsteuer, um 20 Mill. DM oder 1,0 % (Vorjahr: + 13,5 %). Die Einfuhrumsatzsteuer verzeichnete eine Steigerung um 201 Mill. DM oder 16,1 % (Vorjahr: + 4,9 %). Bei der veranlagten Einkommensteuer betrug der Zuwachs 185 Mill. DM oder 18,0 % (Vorjahr: + 3,1 %). Die Körperschaftsteuer, deren Aufkommen von Jahr zu Jahr stark schwankt, fiel um 80 Mill. DM oder 12,0 % höher aus (1987: – 18,1 %; 1986: + 26,1 %; 1985: – 2,0 %).

Bei der Aufteilung des Steueraufkommens auf Bund und Land zeigte sich erstmals seit zwei Jahren wieder eine umgekehrte Entwicklung, denn der Anstieg der Einnahmen des Landes übertraf diesmal die des Bundes, und zwar um knapp 10 Mill. DM. Die Steuerein-

Staatliche Steuer	1987	1988	Veränderung
	Mill. DM		in %
Aufkommen (vor der Steuerverteilung)			
Lohnsteuer	4 850	5 005	+ 3,2
Veranlagte Einkommensteuer	1 029	1 214	+ 18,0
Körperschaftsteuer	665	745	+ 12,0
Steuern vom Umsatz	3 245	3 467	+ 6,8
Einnahmen (nach der Steuerverteilung)			
Bund	5 605	5 952	+ 6,2
Land	6 197	6 554	+ 5,8

nahmen des Landes vermehrten sich um 357 Mill. DM (+ 5,8 %) auf 6,6 Mrd. DM und die Steuereinnahmen des Bundes um 347 Mill. DM (+ 6,2 %) auf 6,0 Mrd. DM. Damit flossen in die Kassen des Landes 52,4 % der gesamten Steuereinnahmen (1987: 52,5 %; 1986: 53,3 %).

Gemeindesteuern

Das Steueraufkommen der schleswig-holsteinischen Gemeinden und Gemeindeverbände belief sich 1988 auf gut 1,2 Mrd. DM und war damit um 128 Mill. DM oder 11,6 % höher als 1987. Dieses Mehraufkommen ist zur Hauptsache auf den Anstieg der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital um 121 Mill. DM (+ 15,9 %) zurückzuführen. Die übrigen Realsteuern entwickelten sich zwar nicht so günstig, doch liegen ihre Zuwachsraten über denen des Vorjahres. Die Grundsteuer B steigerte sich um 10 Mill. DM oder 3,6 % (Vorjahr: + 2,0 %) und die Grundsteuer A um 0,4 Mill. DM oder 1,3 % (Vorjahr: + 0,8 %). Bei den sonstigen Steuern war — wie auch im Jahr zuvor — ein Rückgang zu verzeichnen. Ihr Aufkommen verringerte sich um 3 Mill. DM oder 8,5 % (1987: – 1,6 %).

Der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil an der Einkommensteuer ist kräftiger angestiegen als im Vorjahr. Er erhöhte sich um 45 Mill. DM oder 4,2 % (1987: + 2,7 %).

Das zweite Element der Gemeindefinanzreform, die Gewerbesteuerumlage, übertraf das Vorjahresergebnis um 20 Mill. DM oder 16,1 % (1987: – 9,9 %). Per Saldo ergab das ein Plus von 996 Mill. DM (1987: 970 Mill. DM); somit erzielten die Kommunen Steuereinnahmen von gut 2,2 Mrd. DM. Gegenüber 1987 wuchsen sie um 154 Mill. DM an und lagen damit um 7,4 % über dem Ergebnis des Vorjahres.

Gemeindesteuer	1987	1988	Veränderung
	Mill. DM		in %
Grundsteuer A	30,8	31,2	+ 1,3
Grundsteuer B	275,5	285,4	+ 3,6
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	762,6	883,8	+ 15,9
Sonstige Steuern	37,7	34,6	– 8,5
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 106,7	1 234,9	+ 11,6
+ Gemeindeanteil	1 092,3	1 137,7	+ 4,2
– Gewerbesteuerumlage	122,0	141,6	+ 16,1
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	2 076,9	2 231,0	+ 7,4

Personal im öffentlichen Dienst

Land

Der Personalstand im unmittelbaren Landesdienst (Verwaltung, Krankenhäuser und rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen) hat sich wiederum nur unwesentlich geändert. Am 30. Juni 1988 waren knapp 72 000 Männer und Frauen beim Land Schleswig-Holstein beschäftigt. Das sind gut 200 oder 0,3 % mehr als ein Jahr zuvor. Rund acht Zehntel oder 57 000 von ihnen waren vollzeitbeschäftigt und entsprechend zwei Zehntel oder fast 15 000 teilzeitbeschäftigt. Zwischen diesen beiden Arten des Beschäftigungsumfanges gab es eine unterschiedliche Entwicklung. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 400 oder 0,8 % abnahm, erhöhte sich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um beinahe 700 oder 4,8 %. Unter Letzteren nahm aber allein die Zahl derjenigen Teilzeitbeschäftigten zu, die die Hälfte und mehr der üblichen Wochenarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten tätig sind (+ 8,5 %). Die Zahl der im geringeren Umfang Beschäftigten ging dagegen zurück (– 22,6 %). Hier muß darauf hingewiesen werden, daß seit 1987 die kurzfristig und geringfügig Beschäftigten nicht mehr erfaßt werden.

Fast 3 000 der Vollzeitbeschäftigten waren für Aufgaben von begrenzter Dauer eingesetzt (+ 0,6 %), und 4 600 standen in einer Ausbildung (– 7,1 %). Vom Dienstverhältnis her dominieren unter den Vollzeitbeschäftigten weiterhin die Beamten und Beamtinnen mit sechs Zehnteln. Ihre Anzahl ist jedoch gegenüber 1987 um 2,2 % zurückgegangen. Demgegenüber stieg die der Angestellten um 0,7 % und die der Arbeiter um 4,1 %.

Beschäftigte am 30. 6. im unmittelbaren Landesdienst	1987	1988	Veränd. in %
Vollzeitbeschäftigte			
Beamte und Richter	35 164	34 407	– 2,2
Angestellte	17 671	17 799	+ 0,7
Arbeiter	4 535	4 723	+ 4,1
Zusammen	57 370	56 929	– 0,8
und zwar mit Zeitvertrag	2 914	2 931	+ 0,6
in Ausbildung	4 949	4 600	– 7,1
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	12 458	13 511	+ 8,5
weniger als halbe Zeit	1 641	1 270	– 22,6
Zusammen	14 099	14 781	+ 4,8
Insgesamt	71 469	71 710	+ 0,3
davon			
Verwaltung	61 461	61 372	– 0,1
Krankenhäuser	9 360	9 694	+ 3,6
rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen	648	644	– 0,6

Die weitaus meisten Beschäftigten, nämlich über 61 000 oder 86 %, sind in der Verwaltung tätig. Ihre Anzahl blieb nahezu unverändert gegenüber 1987. Das trifft auch für die rechtlich unselbständigen Wirtschaftsunternehmen (Forstämter) zu. Nur im Bereich der Krankenhäuser gab es mehr Arbeitsplätze (+ 3,6 %) als 1987.

Gemeinden und Gemeindeverbände

Im unmittelbaren Kommunaldienst (Gemeinde-, Kreis- und Amtsverwaltungen, Krankenhäuser, rechtlich unselbständige Wirtschaftsunternehmen und Zweckverbände) waren am 30. Juni 1988 über 60 000 Männer und Frauen beschäftigt. Das sind 800 oder 1,4 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt 1987. Anders als im Landesbereich nahm sowohl die Zahl der Vollzeitbeschäftigten (um 500 oder 1,2 %) als auch die der Teilzeitbeschäftigten (um 300 oder 2,0 %) zu. Die Teilzeitbeschäftigung kommt im Kommunaldienst häufiger vor als im Landesdienst. Jeder Vierte ist hier teilzeitbeschäftigt. Die weitaus meisten von ihnen, nämlich mehr als acht Zehntel, arbeiten die Hälfte und mehr der üblichen Wochenarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten.

Beschäftigte am 30. 6. im unmittelbaren Kommunaldienst	1987	1988	Veränd. in %
Vollzeitbeschäftigte			
Beamte	5 741	5 768	+ 0,5
Angestellte	24 352	24 693	+ 1,4
Arbeiter	14 273	14 416	+ 1,0
Zusammen	44 366	44 877	+ 1,2
und zwar mit Zeitvertrag	4 519	4 712	+ 4,3
in Ausbildung	3 296	3 304	+ 0,2
Teilzeitbeschäftigte			
halbe Zeit und mehr	12 357	12 665	+ 2,5
weniger als halbe Zeit	2 611	2 606	- 0,2
Zusammen	14 968	15 271	+ 2,0
Insgesamt	59 334	60 148	+ 1,4
davon			
Verwaltung	41 773	42 364	+ 1,4
Krankenhäuser	9 492	9 611	+ 1,3
rechtlich unselbständige			
Wirtschaftsunternehmen	6 301	6 345	+ 0,7
Zweckverbände	1 768	1 828	+ 3,4

Von den Vollzeitbeschäftigten waren 4 700 für Aufgaben von begrenzter Dauer eingesetzt (+ 4,3 %), und 3 300 standen in einem Ausbildungsverhältnis (+ 0,2 %). In den Kommunen dominieren die Angestellten. Mehr als die Hälfte der Vollzeitbeschäftigten weisen dieses Dienstverhältnis auf. Die Arbeiter stellen gut drei Zehntel und die Beamten nur ein Achtel.

Von allen Beschäftigten im unmittelbaren Kommunaldienst waren reichlich 42 000 oder sieben Zehntel in der Verwaltung tätig, gut 9 500 oder ein Sechstel in den Krankenhäusern, fast 6 500 oder ein Zehntel in den rechtlich unselbständigen Wirtschaftsunternehmen und knapp 2 000 oder 3 % bei den Zweckverbänden. Der Personalstand erhöhte sich in allen Beschäftigungsbereichen. Von der Anzahl her war der Zuwachs in der Verwaltung mit fast 600 am größten.

Preisindex der Lebenshaltung

Der Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet für alle privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt 1988 um 1,2 % gestiegen. 1987 hatte die Steigerung lediglich 0,2 % betragen, während der Index 1986 um 0,2 % gesunken war. Damit haben sich nach zweijähriger Preisstabilität leichte Preisauftriebstendenzen durchgesetzt. Überdurchschnittlich stiegen die Wohnungsmieten um 2,5 %. Die Energiepreise schwächten sich nochmals um 3,2 % ab. Weit geringer als der Gesamtindex stieg der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel nur um 0,2 %.

Preisveränderungen in Schleswig-Holstein lassen sich lediglich anhand von Meßziffern für einzelne Waren und Dienstleistungen nachweisen, da die zur Verfügung stehende Datenbasis für die Berechnung eines Landesindex für Schleswig-Holstein als nicht ausreichend erscheint. Überdurchschnittliche Preissteigerungen gab es hier für Möbel (1,5 bis 5,7 %), Wohnungsmieten (1,7 bis 3,4 %), Wasserverbrauch (max. 5,3 %) und Entsorgung (Müll 2,7 %, Abwasser 5,0 %, Straßenreinigung 9,1 %). Erheblich verbilligt haben sich dagegen Heizöl (- 14,3 %), Gas (max. - 8,3 %) und Fernwärme (- 2,7 %) sowie Autoreifen (max. - 4,8 %) und Foto-/Phonogeräte (max. - 14 % bzw. - 10 %).

Für Nahrungs- und Genußmittel konnten überwiegend Preisnachlässe festgestellt werden, außer bei frischem Seefisch und Brotwaren, die sich überdurchschnittlich gegenüber 1987 verteuerten.

Verdienste und Arbeitszeiten

Die Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Schleswig-Holstein sollen anhand der letzten Erhebung im Oktober 1988 dargestellt werden, weil die Ergebnisse der Jahresverdiensterhebung 1988 noch nicht vorliegen. Als Beschäftigte im Rahmen dieser Sta-

tistik gelten vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte, die in der Rentenversicherung versichert sind. Auch vorübergehend vom Arbeitsplatz abwesende Arbeitnehmer werden einbezogen, wenn sie für die gesamte Berichtszeit (Oktober) vollen Lohn und Urlaubsgeld erhalten oder kurzgearbeitet haben. Auszubildende und familienangehörige Arbeitskräfte bleiben unberücksichtigt. In der Quartalerhebung werden einmalige unregelmäßige Zahlungen nicht erfaßt. Sie erhöhen jedoch in einigen Wirtschaftszweigen die Jahresverdienste ganz erheblich und werden gesondert ermittelt.

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in der Industrie (einschl. Bau) — berechnet als Lohnsumme pro bezahlte Arbeitsstunde — waren im Oktober 1988 gegenüber dem Vorjahresmonat bei den Männern um 3,9 % und bei den Frauen um 3,2 % auf 18,93 DM bzw. 13,69 DM gestiegen. Die durchschnittlichen Bruttowochenverdienste erhöhten sich bei den Männern um 4,4 %, bei den Frauen um 4,7 %. Diese von den Stundenlohnsteigerungen abweichenden höheren Zuwachsraten werden bei Männern und Frauen durch einen Anstieg der pro Woche geleisteten Arbeitsstunden um 0,5 % bzw. um 1,4 % erklärt. Die Männer erhielten einen durchschnittlichen Bruttowochenverdienst von 778 DM, die Frauen einen in Höhe von 540 DM.

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in der Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau) im Oktober 1988

	Leistungsgruppe			Alle Ar- beiter	Verän- derung geg. Okt. 1987 in %
	1	2	3		
DM					
Bruttowochenverdienste					
Männer	815	717	663	778	+ 4,4
Frauen	663	566	513	540	+ 4,7
Bruttostundenverdienste					
Männer	19,91	17,37	15,85	18,93	+ 3,9
Frauen	16,87	14,41	12,97	13,69	+ 3,2
Stunden					
Bezahlte Wochenstunden ¹					
Männer	41,0	41,3	41,8	41,1	+ 0,5
Frauen	39,3	39,3	39,6	39,5	+ 1,4
Mehrarbeitsstunden					
Männer	2,2	2,4	2,5	2,3	+ 0,2
Frauen	0,9	0,7	0,8	0,8	+ 0,2

1) Wochendurchschnitt; Wochenstunden einschließlich Mehrarbeitsstunden

Die Struktur der Arbeitskräfte hat sich als recht stabil erwiesen: wie in den Vorjahren waren gut zwei Drittel der Arbeiter in Leistungsgruppe 1 als Facharbeiter, dagegen 60 % der Arbeiterinnen als Ungelernte in Leistungsgruppe 3 eingruppiert.

Bei den Angestellten werden in dieser Statistik lediglich die Verdienste von Beschäftigten der Leistungsgruppen II bis V erhoben; leitende Angestellte mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis (Gruppe I) werden nicht erfaßt. Die Bruttomonatsverdienste der männlichen Angestellten in der Industrie (einschl. Bau) erhöhten sich gegenüber 1987 durchschnittlich um 3,0 % auf 4 712 DM, die der weiblichen Angestellten stiegen ebenfalls um 3,0 % auf 3 166 DM. Im Bereich Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe wurden 3 725 DM (+ 4,1 %) und 2 569 DM (+ 3,9 %) gezahlt. Die Besetzung der Leistungsgruppen ist im Zeitablauf auffällig stabil geblieben. 1988 waren in der Industrie von den männlichen Angestellten 36 % in Gruppe II, 54 % in III und 9 % in IV; die weiblichen Angestellten waren zu 5 % in II, zu 43 % in III und zu 48 % in IV. Vornehmlich aufgrund des großen Anteils der Verkäufer und Verkäuferinnen im Handel sind die Schwergewichte im Dienstleistungsbereich verlagert: von den Männern waren 30 % in II, 44 % in III und 24 % in IV; die Frauen waren zu 5 % in II, zu 30 % in III und zu 60 % in IV eingruppiert.

	Leistungsgruppe				Alle Ange- stellten	Zunahme gegenüber Okt. 1987 in %
	II	III	IV	V		
	DM					
Männer	5 764	4 288	3 257	2 403	4 712	+ 3,0
Frauen	5 072	3 617	2 675	2 154	3 166	+ 3,0

Es ist zu beachten, daß die angegebenen Durchschnittswerte, insbesondere die Bruttoverdienste, nur sehr grobe Anhaltspunkte für die Verdienste bieten. Der individuelle Lohn wird von sehr vielen Faktoren bestimmt, von denen Qualifikation, Länge der Arbeitszeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, verschiedene Zuschläge, das Alter und die Branche die wichtigsten sind.

Der Trend, in den Tarifverträgen nicht mehr nach Angestellten und Arbeitern zu unterscheiden, hat sich auch im Jahre 1988 fortgesetzt.

Wirtschaftliches Wachstum

Nach ersten vorläufigen Schätzungen betrug das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins 1988 etwa 73 Mrd. DM. Das sind nominal 4,0 % mehr als 1987. Real, d. h. in Preisen von 1980 gemessen, war der Wert der in Schleswig-Holstein erzeugten Güter und Dienste um 2,3 % höher als ein Jahr zuvor. Im Bundesgebiet gab es etwas höhere Zuwachsraten (5,4 % nominal und 3,4 % real).

So kurz nach Jahresende kann das Bruttoinlandsprodukt des Landes nur mit gewissen Schätzfehlern berechnet werden. Es hatten zum Zeitpunkt der Berechnung noch nicht alle Monatsergebnisse des Jahres 1988 vorgelegen. Eine tiefere Bereichsgliederung kann noch nicht geboten werden.

Aus den laufenden Konjunkturstatistiken läßt sich aber belegen, daß im verarbeitenden Gewerbe — einem bedeutenden und besonders reagiblen Bereich — die Entwicklung günstiger als in den Vorjahren verlief. Das Umsatzplus 1988 von 6,7 % ist insbesondere durch die letzten Jahresmonate, die in die Wachstumsratenberechnung noch keinen Eingang finden konnten, so

hoch, daß es über dem entsprechenden Bundeswert liegt (+ 5,8 %). Läßt man aber den Schiffbau mit seiner diskontinuierlichen Umsatzentwicklung außer Ansatz, dann bleibt die Umsatzsteigerung im Lande (+ 4,8 %) letztlich doch unter der des Bundes. Bemerkenswert ist ferner, daß das verarbeitende Gewerbe im Jahresmittel 1988 etwas mehr Menschen Arbeit geboten hat als im Jahr zuvor (+ 0,7 %), der Bund hingegen hier ein leichtes Minus aufweist (– 0,2 %). Im Baugewerbe ist die Talsohle offenbar immer noch nicht völlig durchschritten. Im Jahresdurchschnitt 1988 bot das Bauhauptgewerbe nur noch 39 000 Menschen Arbeit. Dies ist ein Rückgang von 0,9 %. In der Energiewirtschaft gab es einen leichten Produktionsrückgang, im Bundesgebiet dagegen ein Plus.

Eine schon wesentlich fundiertere Berechnung gibt es nunmehr für die Jahre 1986 und 1987. Danach hatte das reale wirtschaftliche Wachstum 1986 3,0 % (Bund 2,3 %) und 1987 1,5 % (Bund 1,9 %) betragen. Die mittlere jährliche Wachstumsrate in den Neuberechneten drei Jahren 1986, 1987 und 1988 beträgt in Schleswig-Holstein 2,3 %, hat also denselben Wert wie für 1988 allein. Im Bund beträgt der entsprechende mittlere jährliche Zuwachs 2,6 %.

Beteiligte Autoren:

Erwin Beyermann, Walter Dahms, Kerstin Ehlers, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Josef Keil, Karlheinz König, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Ingo Petersen, Birgit Römer, Klaus Scheithauer, Bernd Struck, Gerhard Winck, Friedrich-Karl Wormeck

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1-5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige Zahl s = geschätzte Zahl
r = berichtigte Zahl D = Durchschnitt

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts

- = nichts vorhanden

· = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten

/ = Zahlenwert nicht sicher genug

X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

... = Angabe fällt später an

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für das gesamte Bundesgebiet gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen zu den Zahlen der Textbeiträge möglich.

Schleswig-Holstein im Vergleich mit dem Bundesgebiet 1988

Merkmal	Dimension	Bund ¹		Land		
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Anteil des Landes am Bundeswert in %
Bevölkerungsbewegung²						
Lebendgeborene	1 000	674	+ 5,0	27,3	+ 5,2	4,1
Gestorbene	"	685	- 0,4	30,4	- 1,5	4,4
Studenten (Jahresende)	"	1 470	+ 4,2	35	+ 5,7	2,4
Straßenverkehrsunfälle						
Anzahl	"	2 022	+ 2,3	90	+ 4,3	4,4
Dabei Verunglückte	"	456	+ 5,5	22,4	+ 7,9	4,9
Darunter Getötete	Anzahl	8 213	+ 3,1	372	+ 10,4	4,5
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	27	+ 14,1	2,5	+ 16,7	9,2
Milchproduktion ³	"	24	- 1,9	2,4	- 1,1	9,9
Schlachtmenge ²	1 000 t	4 974	+ 2,1	371	- 1,3	7,5
Verarbeitendes Gewerbe⁴						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	7 039	- 0,2	165	+ 0,7	2,3
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	327	+ 3,6	7,2	+ 4,7	2,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	1 562	+ 5,8	38,3	+ 6,7	2,5
Bauhauptgewerbe²						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	961	- 2,5	39	- 0,9	4,1
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 242	+ 0,5	51	+ 3,2	4,1
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	114	+ 5,3	4,4	+ 4,9	3,8
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁵	1 000	191	+ 12,6	7,0	+ 4,9	3,6
Einzelhandel						
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986=100	108,0	+ 3,6	109,8	+ 4,0	X
Gastgewerbe						
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	"	106,1	+ 3,0	106,2	+ 3,5	X
Fremdenverkehr⁶						
Ankünfte	Mill.	65	+ 4,2	3,2	+ 3,4	4,9
Übernachtungen	"	234	+ 3,8	17,2	+ 0,3	7,3
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	1 000	2 242	+ 0,6	109	- 2,1	4,9
Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni	"	21 265	+ 1,0	742	+ 1,1	3,5
Insolvenzen						
	Anzahl	15 936	- 9,4	634	- 15,7	4,0
Bruttoinlandsprodukt⁷						
	Mrd. DM	1 691	+ 3,4	59	+ 2,3	3,5

1) einschl. Berlin (West)

2) Bundeswerte vorläufig

3) vorläufige Werte

4) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Bundeszahlen vorläufig

5) Nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte

6) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze)

7) In Preisen von 1980; erste vorläufige Werte

Aus unserem Archiv

Der Schleswig-Holsteinische Kanal (Eider-Kanal)

Der Kanal wurde am 18. Oktober 1784 eröffnet. Er war 3,5 m tief und 34 km lang (einschl. Obereiderseen 43 km), führte von Holtenau an der Kieler Förde nach Rendsburg und verband über die schiffbare Eider Ostsee und Nordsee. Durch 6 Schleusen wurden die Niveauunterschiede überbrückt (Holtenau, Knoop, Rathmannsdorf, Königsförde, Kluvensiek, Rendsburg). Auf beiden Seiten des Kanals waren Ziehwege, von denen aus die Schiffe durch den Kanal gezogen wurden (Menschen- oder Pferde-

zug), da von den Segeln nur wenig Gebrauch gemacht werden konnte. Seit 1842 gab es auch Schleppdampfer. Zur Kanalfahrt zugelassen waren nur Schiffe bis zu 90 Commerzlasten und 3 m Tiefgang (siehe Tab. 7). Segelschiffe brauchten zur Fahrt von Meer zu Meer je nach Witterung 3 bis 4 Tage, Dampfschiffe etwa 40 Stunden. Die nachstehende Tabelle enthält die Zahl der Schiffe, die den Kanal zwischen 1784 und 1884 passiert haben. Meldestelle war Rendsburg.

Jahr	Schiffe	Jahr	Schiffe	Jahr	Schiffe	Jahr	Schiffe	Jahr	Schiffe
1784 ¹⁾	56	1804	2 549	1824	2 496	1844	3 729	1864	2 949
1785	438	1805	3 417	1825	2 659	1845	3 731	1865	4 131
1786	365	1806	2 849	1826	2 363	1846	4 019	1866	4 204
1787	563	1807	1 569	1827	2 650	1847	4 172	1867	4 336
1788	563	1808	683	1828	3 247	1848	1 832	1868	4 808
1789	897	1809	1 125	1829	2 589	1849	1 940	1869	4 754
1790	853	1810	1 097	1830	2 999	1850	2 344	1870	3 583
1791	1 137	1811	995	1831	2 444	1851	3 637	1871	4 744
1792	1 543	1812	1 315	1832	2 654	1852	3 666	1872	5 222
1793	2 248	1813	927	1833	2 405	1853	3 592	1873	4 556
1794	1 966	1814	2 500	1834	2 583	1854	3 799	1874	4 500
1795	1 822	1815	2 004	1835	2 328	1855	3 483	1875	4 487
1796	2 096	1816	2 588	1836	2 524	1856	3 890	1876	4 398
1797	1 912	1817	3 072	1837	2 619	1857	3 578	1877	4 489
1798	2 165	1818	2 345	1838	2 442	1858	3 200	1878	4 038
1799	2 499	1819	2 492	1839	2 814	1859	3 517	1879	4 163
1800	2 117	1820	2 784	1840	2 945	1860	3 600	1880	4 706
1801	2 441	1821	2 864	1841	2 556	1861	3 626	1881	3 999
1802	3 651	1822	2 603	1842	3 491	1862	3 762	1882	4 204
1803	3 495	1823	2 468	1843	3 865	1863	4 293	1883 ²⁾	4 510
								1884 ²⁾	3 834

1) vom 18. Oktober bis 31. Dezember 1784

2) vom 1. Januar bis 17. Oktober 1884

QUELLEN: Der Schleswig-Holsteinische Kanal, in "Schleswig-Holsteinische Jahrbücher" I. Bd. 1884 (Kiel)
Schröder, Georg, Der Schleswig-Holsteinische Kanal, in "Die Heimat", Jg. 40 (1930)
Runde, Der Nord-Ostsee-Kanal und seine Bedeutung für Schleswig-Holstein, in "Schleswig-Holsteinische Jahrbücher", I. Bd. 1884 (Kiel)
Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein, Topographischer Atlas von Schleswig-Holstein (Neumünster 1963)

Nord-Ostsee-Kanal (Kaiser-Wilhelm-Kanal)

Da der Schleswig-Holsteinische Kanal (Tab. 11) nur für die Binnen- und Küstenschifffahrt von Bedeutung war, wuchs im 19. Jahrhundert mit dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis und der großen Entwicklung der Verkehrsmittel der Wunsch, einen größeren Kanal zu bauen, den alle Schiffe ohne Schwierigkeiten passieren konnten. Es war wegen der hohen Kosten unmöglich, den Bau mit privaten Mitteln durchzuführen. Nachdem auch der strategische Wert eines solchen Kanals für die deutsche Kriegsmarine erkannt war, wurde im Jahre 1887 - primär aus seestrategischen Gründen - mit dem Bau begonnen. Der Kanal wurde am 21. Juni 1895 in Betrieb genommen. Er ist 99 km lang und führt von Kiel-Holtenau (zunächst ungefähr im Zuge des alten Eiderkanals) über Rendsburg nach Brunsbüttelkoog an der Elbmündung. Da

der Kanal in Meeresniveau liegt, sind nur an den beiden Endpunkten Schleusen. Bis 1913 war die Größe der durchfahrenden Schiffe auf 120 m Länge, 20 m Breite und 12 000 t Tragfähigkeit beschränkt. In den Jahren 1907 bis 1914 wurde der Kanal beträchtlich ausgebaut, sodaß er ab Mitte 1914 auch von größten Schiffen bis zu einem Tiefgang von 9,5 m benutzt werden kann. Die Wegabkürzung gegenüber dem Seeweg um Skagen beträgt je nach Lage des Abgangshafens und bei einem gedachten Schnittpunkt des Kanal- und Skagenweges bei der Insel Möen zwischen 425 Seemeilen (Hamburg) und 84 Seemeilen (Leith). Bei einer (festgesetzten Höchst-) Geschwindigkeit auf dem Kanal von 8 Knoten dauert die Durchfahrt etwa 7 Stunden, zuzüglich Ein- und Ausschleusen und An- und Vonbordgehen der Lotsen.

a) Schiffsverkehr (Durchgangs- und Teilstreckenverkehr)

Rechnungs- jahr (1.4. bis 31.3.)	Handelsschiffe insgesamt			darunter							
	Anzahl	Raumgehalt		waren Dampf- und Motorschiffe 1)		waren deutsche Schiffe		fuhren in Richtung West-Ost		Durchgangsverkehr	
		1 000 NRT	Ø NRT je Schiff	Anzahl	Raumgehalt 1 000 NRT	Anzahl	Raumgehalt 1 000 NRT	Anzahl	Raumgehalt 1 000 NRT	Anzahl	Raumgehalt 1 000 NRT
1895 ²⁾	16 834	1 506	89	7 531	1 141	14 957	1 025	8 398	726	8 084	1 543
1896	19 960	1 848	93	8 287	1 407	17 862	1 261	9 950	868	10 849	2 134
1897	23 108	2 470	107	9 396	1 928	20 307	1 712	11 253	1 114	13 758	2 737
1898	25 816	3 118	121	11 005	2 468	22 540	2 127	12 551	1 351	15 793	3 138
1899	26 279	3 489	133	11 277	2 749	22 359	2 271	12 634	1 438	16 555	3 879
1900	29 045	4 282	147	12 269	3 489	24 883	2 640	13 816	1 730	17 637	3 852
1901	30 161	4 285	142	12 554	3 416	25 761	2 662	14 288	1 723	18 944	4 018
1902	32 010	4 574	143	14 289	3 586	27 174	2 852	15 433	1 949	19 713	4 471
1903	32 038	4 990	156	13 943	3 894	26 696	2 954	15 356	2 157	21 048	4 784
1904	32 623	5 270	162	14 668	4 119	27 256	3 126	15 516	2 284	21 067	5 178
1905	33 147	5 797	175	15 562	4 694	27 186	3 382	15 868	2 520	21 173	5 280
1906	33 158	5 963	180	15 354	4 730	27 262	3 539	15 998	2 593	23 211	5 759
1907	34 998	6 423	184	15 941	5 061	28 405	3 716	16 856	2 833	23 219	5 252
1908	32 576	5 853	180	14 479	4 587	26 431	3 421	15 624	2 594	23 016	5 833
1909	38 547	6 528	169	16 822	5 111	31 926	3 923	18 690	2 964	23 722	6 482
1910	45 569	7 579	166	21 033	5 745	38 070	4 634	22 204	3 545	25 131	7 113
1911	52 817	8 478	161	23 778	6 320	44 597	5 140	25 650	3 858	26 971	8 380
1912	57 366	9 924	173	26 238	7 607	48 142	5 784	27 778	4 409	28 339	9 078
1913	53 382	10 350	194	25 755	8 306	43 938	5 918	25 744	4 610	12 895	3 507
1914	27 395	4 228	154	11 378	3 000	24 245	2 880	13 454	2 025	7 857	3 585
1915	16 208	3 945	243	7 265	3 349	16 207	3 943	8 244	2 005	11 614	4 644
1916	18 546	4 979	268	8 465	4 199	18 546	4 979	9 298	2 503	13 515	5 239
1917	18 597	5 506	296	8 916	4 628	18 597	5 506	9 309	2 751	10 677	4 437
1918	15 929	4 720	296	7 961	3 935	15 915	4 716	7 792	2 297	13 670	4 113
1919	18 991	4 423	233	9 932	3 465	17 048	3 094	9 517	2 104	19 793	8 692
1920	25 877	9 062	350	15 888	7 758	19 477	3 332	12 321	4 142		

Fortsetzung nächste Seite

1) einschl. mit Hilfsmotor ausgerüstete Segelschiffe

2) Betriebsjahr 1. Juli bis 30. Juni

Entnommen aus: Beiträge zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins, Kiel 1967

Nord-Ostsee-Kanal (Kaiser-Wilhelm-Kanal)

Schluß: a) Schiffsverkehr (Durchgangs- und Teilstreckenverkehr)

Rechnungs- Jahr (1. 4. bis 31. 3.)	Schiffe ¹⁾ insgesamt				darunter Handelsschiffe ²⁾						
	zusammen		deutsche ³⁾ Schiffe		zusammen			deutsche ³⁾ Schiffe		Durchgangsverkehr	
	Anzahl	Raum- gehalt 1 000 NRT	Anzahl	Raum- gehalt 1 000 NRT	Anzahl	Raumgehalt		Anzahl	Raum- gehalt 1 000 NRT	Anzahl	Raum- gehalt 1 000 NRT
						1 000 NRT	Ø NRT je Schiff				
1921	32 552	9 385	25 848	4 236	31 562	9 277	294	24 938	4 165	22 945	8 595
1922	42 845	13 972	31 159	5 540	41 733	13 855	332	30 107	5 445	31 183	12 902
1923	40 622	14 792	29 657	6 461	39 625	14 644	370	28 714	6 338	31 509	13 714
1924	45 843	14 072	35 623	7 159	44 891	13 880	309	34 671	6 980	34 038	12 879
1925	41 350	14 464	30 740	7 314	39 976	14 233	356	29 376	7 102	31 396	13 467
1926	49 420	18 906	34 831	7 826	47 603	18 607	391	33 014	7 567	38 022	17 750
1927	53 431	20 143	38 919	9 072	51 756	19 888	384	37 245	8 848	41 916	19 037
1928	47 607	18 510	34 110	8 190	45 853	18 220	397	32 449	7 937	38 776	17 452
1929	56 007	24 244	39 818	10 527	54 005	23 890	442	37 967	10 225	45 122	22 830
1930	52 273	21 172	38 017	9 549	49 992	20 800	416	35 926	9 210	43 574	19 942
1931	47 568	16 816	36 336	7 930	45 686	16 464	360	34 566	7 620	40 263	15 736
1932	41 268	12 852	32 954	6 907	38 978	12 493	321	30 777	6 584	33 570	11 805
1933	41 394	14 762	33 161	8 356	38 981	14 326	368	30 900	7 974	32 747	13 549
1934	43 794	16 646	34 955	9 707	41 153	16 086	391	32 461	9 192	35 202	15 291
1935	44 043	17 602	34 915	10 061	41 151	17 044	414	32 171	9 530	34 871	16 166
1936	46 460	19 746	35 507	10 462	43 096	19 096	443	32 326	9 849	36 723	18 133
1937	55 302	24 029	40 822	11 514	51 027	22 899	449	36 741	10 495	42 917	21 809
1938	54 114	22 769	40 673	11 723	49 243	21 418	435	35 991	10 399	38 952	20 033
1939	42 108	18 897	35 914	13 902	37 015	16 384	443	30 856	11 405	28 391	15 298
1940	40 675	20 014	35 045	15 099	30 780	14 807	481	25 150	9 893	22 935	13 017
1941	40 210	18 863	31 599	11 387	30 847	15 077	489	22 236	7 601	23 437	13 139
1942	38 167	16 788	30 289	9 757	27 725	13 933	503	19 847	6 902	24 640	13 042
1943	41 056	15 922	34 279	9 853	31 303	13 796	441	24 526	7 728	23 598	12 420
1944	30 657	9 619	28 010	7 699	21 582	7 551	350	18 935	5 631	.	.
1945	20 336	7 004	15 801	3 243	12 842	5 457	425	8 307	1 696	.	.
1946	26 578	9 046	18 088	1 877	23 624	8 600	364	15 134	1 432	.	.
1947	42 434	11 353	32 985	3 062	39 397	10 954	278	30 076	2 713	18 296	9 160
1. Kalender- vierteljahr 1948	(8 866)	(2 409)	(6 984)	(658)	(8 542)	(2 375)	.	(6 662)	(629)	(4 554)	(1 963)
Kalenderjahr 1948	47 069	12 898	35 222	3 181	45 294	12 787	282	33 572	3 094	25 456	11 062
1949	44 979	16 794	29 333	3 368	42 235	16 677	395	26 708	3 282	28 573	15 402
1950	47 271	17 771	30 251	4 148	44 005	17 671	402	27 154	4 081	32 197	16 255
1951	52 612	20 886	33 825	5 446	49 055	20 774	423	30 565	5 385	38 270	19 318
1952	56 267	22 708	36 015	6 569	52 188	22 537	432	32 539	6 501	42 414	21 038
1953	54 993	22 498	34 687	6 541	49 273	22 203	451	29 985	6 357	41 167	20 578
1954	56 687	25 745	35 208	7 017	50 596	25 416	502	30 011	6 806	41 222	23 363
1955	62 911	31 279	38 988	8 805	56 431	30 892	547	33 621	8 579	47 073	28 559
1956	62 402	31 601	38 519	9 363	58 201	31 213	536	35 346	9 129	48 994	28 767
1957	66 588	33 169	41 610	10 066	62 122	32 671	526	38 209	9 748	52 558	30 164
1958	67 738	33 542	44 366	10 169	63 010	33 034	524	40 784	9 876	52 965	30 464
1959	73 443	36 137	48 403	10 996	67 517	35 450	525	43 709	10 538	55 851	32 452
1960	77 729	41 527	50 481	11 786	71 728	40 801	569	45 837	11 296	58 646	37 324
1961	77 244	40 762	49 228	11 623	71 554	40 044	560	44 878	11 141	58 200	36 414
1962	80 775	43 428	52 000	11 653	72 107	42 580	591	44 350	10 985	59 265	38 276
1963	69 283	38 859	45 048	10 452	61 350	38 047	620	38 172	9 872	49 276	32 604
1964	82 792	44 611	53 635	12 638	74 933	43 793	584	46 640	12 018	61 126	38 121
1965	85 019	43 391	57 245	13 013	76 687	42 452	554	49 678	12 271	60 683	36 777

- Die Angaben beziehen sich grundsätzlich nur auf die für Kanalgebühren abgabepflichtigen Schiffe. Befreit von den Abgaben waren bis 1920 Schiffe und Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine und der Kanalverwaltung. Seit dem 1. Februar 1921 sind nur noch die Fahrzeuge und Geräte der Wasserstraßenverwaltung befreit, soweit sie dienstlich den Kanal befahren. Die Anschreibung der Verkehrszahlen des Kanals erfolgte nicht einheitlich (siehe auch Fußnote 2). Bis einschl. April 1952 sind schwimmende Geräte und Flöße (damalige Tarifgruppe C) in den Angaben nicht mitenthalten (1928 = 88 Fahrzeuge mit 84 518 BRT, 1938 = 221 Fahrzeuge mit 54 785 BRT). Bis einschl. 1955 sind die Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe (Ruder- und Paddelboote, Jollen usw.) in den Schiffszahlen enthalten, ab 1956 sind sie nicht mehr einbezogen worden (1955 = 658, 1956 = 2 127, 1965 = 4 626 Fahrzeuge)
- Bis 1952 Fahrzeuge, die vorwiegend zur gewerblichen Beförderung von Gütern und Personen bestimmt sind (Fracht- und Fahrgastschiffe, Seefischereifahrzeuge, Schlepper), ab 1953 Fracht- und Fahrgastschiffe, Schlepper, ab 1962 nur Fracht- und Fahrgastschiffe
- Die Schiffe der sowjetischen Besatzungszone nach dem 2. Weltkrieg sind mitenthalten

QUELLEN: 1921 bis 1938: Statist. Reichsamt, Vj.hefte z. Stat. d. Dt. Reichs 1922 bis 1939

1939 bis 1965: Wasser- und Schifffahrsdirektion Kiel

Nord-Ostsee-Kanal (Kaiser-Wilhelm-Kanal)

b) Güterverkehr

Kalender- Jahr	Massengüter insgesamt		darunter								Stückgüter und lebendes Vieh	
			Kohle		Erdöl u. -derivate		Erze		Holz			
	Richtung		Richtung		Richtung		Richtung		Richtung			
	West-Ost	Ost-West	West-Ost	Ost-West	West-Ost	Ost-West	West-Ost	Ost-West	West-Ost	Ost-West	West-Ost	Ost-West
1 000 t												
1933	5 094	5 731	2 482	1 616	.	.	136	906	11	1 565	.	.
1934	5 843	7 533	2 759	2 359	.	.	153	1 752	4	1 257	.	.
1935	6 320	8 107	3 139	2 362	.	.	237	1 676	19	1 755	.	.
1936	7 491	8 200	3 560	2 411	.	.	305	2 182	31	1 669	.	.
1937	9 805	12 266	4 529	4 263	.	.	557	3 082	24	2 882	.	.
1938	9 565	11 662	4 017	4 167	.	.	582	3 495	43	1 873	.	.
1939	7 927	13 518	3 530	3 485	.	.	380	5 357	59	1 729	.	.
1940	6 585	10 129	5 119	311	.	.	31	5 882	41	1 716	.	.
1941	10 460	11 643	8 026	325	.	.	240	7 154	171	1 587	.	.
1942	7 460	9 730	5 099	325	.	.	129	6 398	21	1 031	.	.
1943	8 642	12 173	5 596	368	.	.	186	8 676	29	762	.	.
Jan. - Sept. 1944	5 489	5 999	3 599	298	.	.	122	3 689	11	336	.	.
1947	3 726	5 429	1 677	1 104	.	.	39	558	23	2 088	.	.
1948	5 540	7 895	2 674	3 073	.	.	5	866	21	1 424	.	.
1949	6 511	14 045	3 181	4 563	.	.	106	2 080	21	3 815	.	.
1950	9 519	12 461	4 942	2 891	.	.	71	2 062	15	4 132	3 837	3 864
1951	11 774	13 879	5 203	2 472	.	.	187	2 872	48	5 305	3 524	3 091
1952	13 393	13 893	6 467	1 941	.	.	228	3 598	16	4 731	3 329	2 332
1953	12 785	14 158	5 217	2 096	3 856	73	478	3 538	14	4 582	3 086	2 868
1954	16 572	16 044	5 621	2 768	4 448	354	1 409	3 526	31	5 220	3 349	3 447
1955	19 581	19 089	6 588	3 259	5 899	319	998	4 504	94	6 174	3 951	3 973
1956	19 704	18 956	5 571	2 867	7 106	432	980	4 802	59	5 529	4 278	4 130
1957	19 654	18 466	4 941	2 336	7 182	495	1 624	4 641	11	5 652	4 692	4 536
1958	18 443	18 550	3 607	4 017	7 453	554	1 339	3 495	21	4 952	4 425	4 666
1959	19 776	19 461	3 061	3 712	8 175	709	1 628	3 413	22	5 648	5 104	5 633
1960	23 435	22 362	3 637	3 648	9 030	974	1 990	4 778	35	6 192	5 793	6 064
1961	21 949	22 950	3 222	3 875	8 963	1 179	2 122	4 306	62	6 163	5 694	6 599
1962	21 576	23 772	3 186	3 883	9 351	2 447	2 151	3 743	88	5 656	7 266	8 053
1963	20 465	22 147	2 430	4 325	9 425	2 380	2 088	3 633	66	5 276	5 232	6 547
1964	23 670	23 780	2 423	4 443	9 546	2 036	2 125	4 223	94	5 761	6 715	7 948
1965	22 401	22 790	1 894	4 463	8 839	2 362	2 121	2 979	70	5 064	7 166	7 690

QUELLEN: 1933 bis 1940: Statist. Reichsamt, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1937, 1939/40, 1941/42
1947 bis 1949: Statist. Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1952

1941 bis 1944: } Wasser- und Schifffahrtsdirektion Kiel
1950 bis 1965: }

Stecknitz-Kanal

Der Wunsch Lübecker Kaufleute, ihren Handel durch eine unmittelbare Verbindung mit der Elbe zu fördern, fand seine Erfüllung bereits am Ende des 14. Jahrhunderts, zur Blütezeit der Hansestadt. Im Sommer des Jahres 1398 war der sogenannte Stecknitz-Kanal für den Verkehr von Lübeck mit Lüneburg und Hamburg fertiggestellt. Er kann als der älteste Kanal Deutschlands angesehen werden. Die Stecknitzfahrt bestand aus 3 Abschnitten: 1. aus der Stecknitz, welche vom Möllner See nach Norden abfloß und bei Genin in die Trave mündete, 2. aus der Delvenau, die von dem Sanderrücken südlich des Möllner Sees (Wasserscheide) nach Süden in die Elbe bei Lauenburg abfloß, und 3. aus einem Verbindungsgraben zwischen dem Möllner See und der Delvenau. Die beiden kleinen Flüsse waren in ihrem natürlichen, windungsreichen Lauf belassen und nur durch Ausräumen besser schiffbar gemacht worden. Der ganze Wasserweg war etwa 93 km lang. Bei vollem Wasser dauerte die Fahrt von Lübeck nach Lauenburg etwa 10 Tage, doch wurden wegen

der unzulänglichen Wasserverhältnisse (besonders auf der Scheitelstrecke) und der 17 Schleusen (18./19. Jahrhundert) meistens 2-3 Wochen benötigt. Die kleinen flachgehenden Schiffe und Kähne wurden von Land aus hindurchgezogen. Gegenüber dem Landtransport bedeutete der Kanal zunächst einen großen Fortschritt. In seiner Blütezeit (15./16. Jahrhundert, Salzhandel) sollen den Kanal jährlich 1 200 beladene Schiffe passiert haben. Trotz zurückgehender Verkehrsleistungen hat er etwa bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine Bedeutung für Lübeck gehabt. Mit dem Bau besserer Straßen und der Lübeck-Büchener Eisenbahn (1851) ging der Kanalverkehr jedoch stark zurück. Daß dieser Kanal, der während der 500 Jahre seines Bestehens nicht grundlegend verändert wurde, noch in den letzten Jahren vor seinem Übergang in den 1900 eröffneten Elbe-Lübeck-Kanal - wenn auch nur von lokaler Bedeutung - befahren wurde, zeigt die nachstehende Übersicht.

Jahr	Berkenthiner Schleuse (Durchgangsverkehr)						Palmschleuse bei Lauenburg (Durchgangsverkehr)					
	Segelschiffe und Schleppkähne		Beförderte Güter 1)		Floßholz		Segelschiffe und Schleppkähne		Beförderte Güter 1)		Floßholz	
	Richtung 2)		Richtung		Richtung		Richtung 2)		Richtung		Richtung	
	Elbe	Lübeck	Elbe	Lübeck	Elbe	Lübeck	Elbe	Lübeck	Elbe	Lübeck	Elbe	Lübeck
t												
1885	229 (223)	226 (1)	164	7 441	-	414	103 (98)	100 (4)	87	2 478	-	62
1886	233 (224)	239 (-)	215	7 881	-	153	89 (83)	87 (7)	80	2 238	-	49
1887	206 (204)	213 (-)	32	7 036	-	391	83 (83)	81 (-)	-	2 739	-	-
1888	240 (240)	248 (-)	-	8 315	-	298	66 (65)	65 (2)	5	2 074	-	-
1889	265 (263)	263 (-)	60	8 924	-	362	56 (54)	53 (-)	18	1 874	-	43
1890	288 (288)	287 (-)	-	9 732	-	181	65 (59)	58 (1)	105	1 827	-	11
1891	219 (211)	230 (-)	160	7 842	-	353	51 (51)	51 (-)	-	1 519	-	-
1892	194 (192)	188 (-)	25	6 419	-	137	63 (62)	65 (-)	38	2 048	-	22
1893	169 (169)	169 (-)	-	5 830	-	70	70 (66)	69 (3)	90	2 193	-	33
1894	221 (215)	233 (-)	90	8 057	-	567	31 (31)	42 (5)	-	955	-	128
1895	127 (126)	140 (-)	20	4 770	-	25	54 (54)	48 (-)	-	1 160	-	602
1896	132 (131)	133 (-)	20	4 575	-	40	63 (46)	41 (-)	245	973	-	257

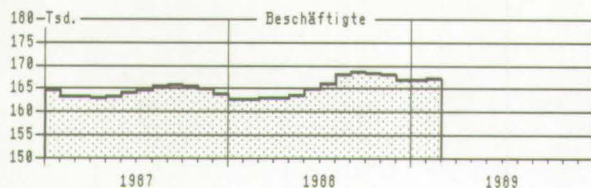
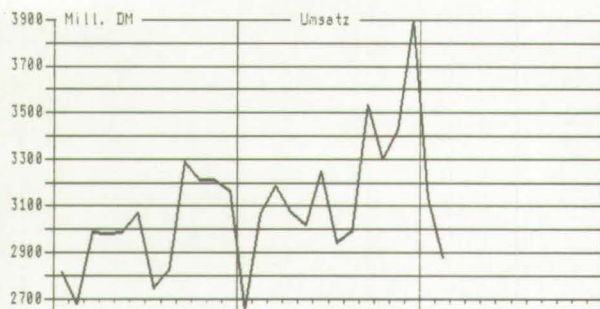
1) zur Hauptsache: Kohle, Torf, Holz, Dach- und Mauerziegel, Kalksteine, Kies 2) Zahlen in Klammern = darunter unbeladen
3) am 1. September 1896 wurde die Schifffahrt bei der Berkenthiner Schleuse wegen des Baus des Elbe-Lübeck-Kanals eingestellt
QUELLEN: Kaiserl. Statist. Amt, Stat. d. Dt. Reichs, N.F. Bd. 22, 28, 36, 43, 50, 57, 63, 70, 76, 82, 88, 94
ferner: Runde, Der Elbe-Trave-Kanal; in "Schleswig-Holsteinische Jahrbücher", redigiert von Wilh. Biernatzky, II. Bd. 1885
Nissen, Nis R., Kleine Geschichte des Stecknitzkanals; in "Die Heimat", 62 Jg., 1955
Koppe, W., Der "Stecknitz-Kanal"; in "Schleswig-Holstein", 13. Jg., 1961
Stier, Wilhelm, Stecknitz und Delvenau; in "Die Heimat", 73. Jg., 1966

Entwicklung im Bild

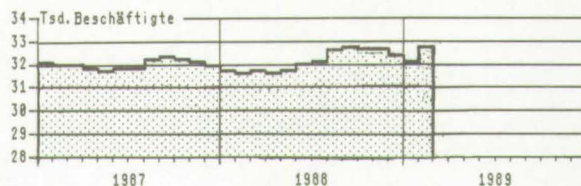
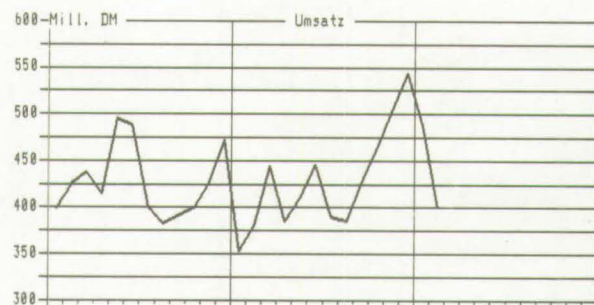
D 5608 Stat. LA S-H (B)

Verarbeitendes Gewerbe

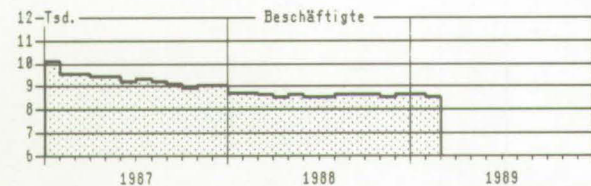
Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten



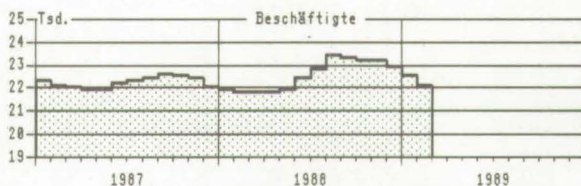
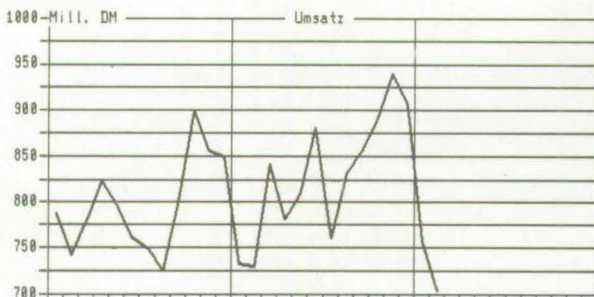
darunter Maschinenbau



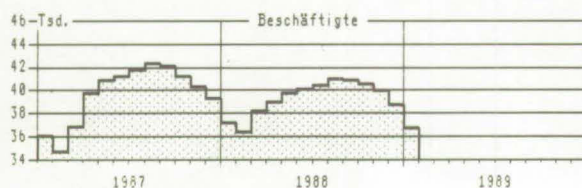
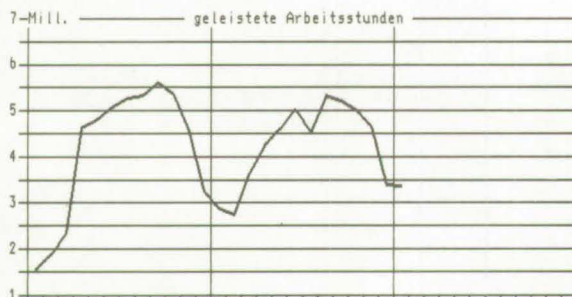
darunter Schiffbau



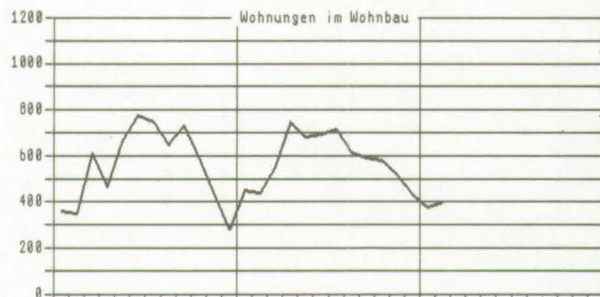
darunter Nahrungs- und Genussmittelgewerbe



Bauhauptgewerbe



Baugenehmigungen



Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Postfach 1141, 2300 Kiel 1

Postvertriebsstück · V 6458 E · Gebühr bezahlt

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Fröbelstr. 15–17; Fernruf (04 31) 6 89 50

Postanschrift: Postfach 1141, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Bernd Struck

Druck: Hugo Hamann, Kiel, Holtenauer Str. 65a – Auflage: 700

Bezugspreis: Einzelheft 3,– DM, Jahresbezug 30,– DM

– Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird –